

Kamener Zeitung

Erst erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insetions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 64 (1. Blatt)

Sonnabend, den 29. Mai 1915

43. Jahrgang.

Der Zusammenbruch der Dardanellen-Aktion.

Der Sieg der deutschen „U-Boote“. — Neue Erfolge in Galizien. — 2 italienische Kompagnien vernichtet.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 27. Mai.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ungeachtet ihrer gänzlichen Mißerfolge vom 25. Mai erneuerten die Franzosen ihre Durchbruchversuche zwischen Vermelles und der Dorettohöhe. Sehr starke Kräfte wurden auf dem schmalen Raum von 10 km. zum Sturm angeführt, die Angreifer aber überall zurückgeworfen. Wir sind im vollen Besitz unserer Stellungen. Eine ungemein große Zahl französischer Gefallener liegt vor den deutschen Gräben. Ein weiterer französischer Angriff richtete sich am späten Abend gegen die Linie Souchez-Neuville. Hier ist nicht südlich Souchez der Kampf noch nicht völlig abgeschlossen. Beim Friedhof von Neuville schaukelten die Franzosen aufsteigend, indem sie zur Deckung, in vorhergegangenen Kämpfen, gefangene Deutsche

verwandten. — Bei einer Erkundung nördlich Dismuiden nahmen wir 1 Offizier und 25 Belgier gefangen. — Kleinere feindliche Vorstöße bei Soissons und im Riezterwalde wurden abgewiesen. — Ein Luftangriff wurde mit Erfolg auf Southend an der unteren Themse gemacht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Sowohl nördlich Przemyśl als auch in der Gegend von Strzy schritt der Angriff unserer Truppen rüstig vorwärts. Die Beute und sein sonstiges Ergebnis sind noch nicht zu übersehen.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird amtlich vom 27. Mai gemeldet:

Nordöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Raume von Przemyśl dringen die verbündeten Armeen in erbitterten Kämpfen weiter vor. Deftlich Madymno eroberten die Truppen unseres festesten Korps den von den Russen hartnäckig verteidigten Ort. Rownice und die Höhe Horodysko im Sturm und machten über 2000 Gefangene und erbeuteten 6 Geschütze. Südöstlich Przemyśl gelang es den verbündeten Truppen, in der Gegend bei Husiatow in die feindliche Hauptverteidigungsstellung einzudringen und die Russen zurückzuwerfen. 2800 Mann wurden gefangen genommen und 11 Maschinengewehre erobert. Die Kämpfe dauern an. Gleichzeitig haben unsere und deutsche Truppen der Armee von Lemberg südöstlich Drohobycz und bei Strzy nach schweren Kämpfen die besetzte feindliche Frontlinie durchbrochen und zum Rückzuge gezwungen. Der Angriff wird auch hier fortgesetzt. An der Pruthlinie und in Russisch-Polen ist die Lage unverändert.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

In Tirol begann der Feind an einzelnen Punkten südöstlich Trient unsere Grenzwerke mit schwerer Artillerie zu beschießen. Bei Caerle im Cordevotale wurden zwei italienische Kompagnien durch unsere Maschinengewehrfire vernichtet. — An der kärntnerischen Grenze erfolglos feindliche Artilleriefeuer. Im Küstenlande überschritten die Italiener an mehreren Stellen die Grenze. Feindliche Abteilungen, die in unsere Stellungen vordrangen, wurden zurückgeworfen.

Das Ende auf Gallipoli.

Es ist schneller eingetroffen, als man dachte: die Engländer haben durch die neuen Verluste der letzten Tage den letzten Neut verlor, sie bitten um „Waffenstillstand“, um ihre Toten, die zu Bergen umherliegen, beerdigen zu können. Die Lage der noch übrig gebliebenen Landungstruppen ist so unhaltbar, daß nicht ein einziger Mann der Vernichtung entgehen würde. Trotzdem unternahm der französische Kreuzer „Jules Miegiet“ abermals den Versuch, ein mit einem Geschütz und Landungsmannschaften versehenes Schiff nach dem Hafen Bodrum zu schicken. Die Antwort war ein wüthender Gegenangriff der erbitterten Türken, die die Besatzung niedermachten oder gefangen nahmen und das Schiff mit dem Geschütz, Gewehren und Munitionsvorräten abgingen. Angefichts dieser heimatlichen Fortsetzung des Kampfes dürfte die Witte um einen „Waffenstillstand“ den am Ende ihrer Kraft stehenden Angreifern wohl abgeschlagen werden.

Der Angriff auf Krithia

Hat den Engländern ebenfalls ungeheure Opfer gekostet. Sie waren fast bis zum Dorfrand gelangt, als das türkische Feuer einsetzte. Ganze Reihen fielen nieder, und versperrten ihren Kameraden das weitere Vordringen. Mit Mühe konnten die Offiziere ihre zerstreuten und zusammengebrochenen Truppen wieder sammeln, an ein Halten des Dorfes Krithia aber war nicht zu denken. Eine geradezu raffinierte Taktik wandten kleine Abteilungen türkischer Scharfschützen an, um die englischen Führer abzuschießen. Sie versteckten sich mit einer Wocheneration von 1000 Patronen in Erdhöhlen und richteten viel Schaden an. Einige haben Hände und Gesicht grün gefärbt und ihre Uniformen mit Blättern behängt, um sich der Farbe der Umgebung anzupassen. Alle diese verwegenen Kopfschützen begeben sich von vornherein auf Posten, von denen sie nie wiederkommen können, ihr Todesmut ist unergreiflich. Um das von ihnen besetzte Gelände zu säubern, müssen ganze Kolonnen ausgesandt werden, die tagelang mit dem Abfangen jedes einzelnen Kopfschützen zu tun haben. Auf einen solchen Kampf waren die Engländer nicht gefaßt gewesen. Der Verlust an britischen Offizieren bei den Landungsversuchen bei Seddul Bahr und in späteren Kämpfen ist so groß, daß die Soldaten jetzt zum größten Teil sich selbst überlassen sind. Hand in Hand mit diesem Heldentum der türkischen Infanterie geht die fabelhafte Beherrschung der modernen Kriegstechnik. Die türkische Artillerie feuert aus versteckten Standplätzen furchtbare Treffer. Steigt ein feindlicher Flieger oder Fesselballon auf, um die Lage dieser Batterien zu erkunden, dann verflucht sofort das türkische Feuer. Von den Geschützen ist trotz des sorgfältigsten Abdeckens nicht das geringste zu entdecken. Die schweren Granaten schlagen einfach ein, ohne daß die Richtung, aus der sie kommen, ermittelt werden kann. Des Nachts verändern dann diese furchtbaren Teufelsmaschinen ihren Standort, indem sie auf unterirdischen Wegen zu neuen Stellungen fahren. Die Unterstützung der Landangriffe durch die feindlichen Flotten kommt nach den furchtbaren Verlusten, die sie erlitten haben, nicht mehr in Betracht. Nach dem Untergang des englischen Kreuzers „Goliath“ mit seiner ganzen Besatzung ist überraschend schnell die Versenkung des Panzers „Triumph“ und des Linienkreuzers „Majestic“ erfolgt. Der Verlust des „Triumph“ wiegt um so schwerer, als er zu den größten englischen Kriegsschiffen gehörte und ebenfalls fast 700 Seelenten das Leben kostete. Der Umstand, daß seine Versenkung durch ein deutsches Unterseeboot erfolgte, hat vor den Dardanellen fassungsloses Entsetzen hervorgerufen. „Majestic“ ist der fünfte vor den Dardanellen versenkte englische Panzer, er folgt in das Weltengrab den Schiffen „Decatur“, „Terrible“, „Goliath“ und „Triumph“. Außerdem wurden dort bekanntlich die fran-

zösischen Panzerschiffe „Doubt“ und „Gaulois“ versenkt. Die Lage der englisch-französischen Dardanellenflotte ist also im Stadium der letzten Entwicklung, noch kurze Zeit, — und die hochbedeutsame Entscheidung ist gefallen.

Die Vernichtung des „Majestic“ und „Triumph“.

WTB Aus Konstantinopel wird gemeldet: Das englische Linienkreuzer „Majestic“ ist heute früh vor Seddul Bahr in den Grund geholt worden. — Die vorgestrichene Versenkung des „Triumph“ wurde nach einer amtlichen türkischen Meldung durch ein deutsches Unterseeboot herbeigeführt.

„Majestic“ hatte eine Wasserverdrängung von 15.150 Tonnen und eine Besatzung von 757 Mann. Nach dem Bericht des türkischen Hauptquartiers fuhr am 25. Mai, 12½ Uhr nachmittags, das englische Panzerschiff „Triumph“, nachdem es seine Torpedofanghaken ausgespannt hatte, vor Ari Burnu vorüber, augenscheinlich mit der Absicht, die Stellungen der Türken zu bombardieren. Mehrere Torpedobootzerstörer begleiteten das Panzerschiff und kreuzten auf dem offenen Meer. Trotzdem gelang es einem deutschen Unterseeboot, den „Triumph“ anzugreifen. Der Torpedo drang durch die Fanghaken des Schiffes hindurch und explodierte im Mittelteil des Schiffes. Das Panzerschiff neigte sich sofort auf die Seite, kenterte nach 9 Minuten völlig. Ein Teil der Besatzung war, von uns unbekannt, von den Torpedobootzerstörern und anderen herbeigeeilten Schiffen gerettet worden. Der größte Teil der 800 Mann starken Besatzung war anscheinend durch die Wirkung der Explosion getötet. Das deutsche Unterseeboot entkam trotz längerer Verfolgung unversehrt. Der „Triumph“ hatte an der Versenkung von Singata teilgenommen. — Der Vertreter des Wolffschen Telegraphischen Büros meldet noch folgende Einzelheiten: Die Torpedierung des Schiffes, das tagelang in den Gewässern von Ari Burnu getreut und die türkischen Stellungen beschossen hatte, erfolgte am 25. Mai, um 12½ Uhr nachmittags, vor Ari Burnu. Eine furchtbare Explosion legte „Triumph“ innerhalb einer Minute auf die Seite, in weiteren 7 Minuten lag das Schiff mit dem Kiel nach oben, worauf es rasch sank, so daß nach genauer Beobachtung nur ein kleiner Teil der Besatzung gerettet werden konnte. Die durch die Torpedierung des „Goliath“ geschaffene Nervosität unter der Flotte der Alliierten nahm sichtlich zu. Die feindlichen Schiffe meiden den Aufenthalt in den Meerengen. Die „Queen Elizabeth“ hält sich meist versteckt. Die Schiffe werden von einem Ring von Torpedobooten umgeben.

Die Verluste unserer Feinde an den Dardanellen.

(66) Die gestrigen „Times“ veröffentlichten eine neue Verlustliste von den Dardanellen, die die Namen von 91 Offizieren und 2000 Mannschaften umfaßt, wovon 948 Australier.

Laut „Daily Chronicle“ beträgt der Durchschnittsverlust täglich 2200 Mann allein auf englischer Seite. An den Kämpfen beteiligt sind zur Zeit Indier, Australier, Kanadier, Neuseeländer, englische Infanterie und Marineinfanterie, Senegalesen, Quaven und Fremdenlegion.

„Daily News“ schätzt die Anzahl der bislang an den dortigen Kämpfen beteiligten Mannschaften auf 60.000 Mann.

Die grosse Schlacht in Mittelgalizien.

(TU) Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Volksanzeigers“, Kirchlechner, meldet aus dem 1. k. Kriegspressquartier vom 27.: Die große Schlacht in Mittelgalizien nimmt unter heftigen Kämpfen einen für die verbündeten Truppen abermals erfolgreichen Fortgang. Der Angriffsteil der Armee Madymno stieß an und südlich der Straße Madymno-Kratowice bis über die Horodysko-Höhe vor und gelangte bereits in den Besitz der am jenseitigen Höhenflüß gelegenen Ortschaften Chotynice und Grunowice. An der Front südöstlich Przemyśl machte namentlich das deutsche Besatzungskorps beträchtliche Fortschritte und erklärte die von den Russen hartnäckig verteidigte Höhe nördlich von Husiatow, Triangometer 298, etwa 20 km. südöstlich Medyka. Auch aus den Stellungen von Strzy wurde der Feind von Teilen der deutschen Südarmee zinsigen in die letzten Verteidigungsstellungen vor der Stadt zurückgeworfen. Dadurch ist die Einnahme der Stadt Strzy und des vortigen Stützpunktes der russischen Infanterie-Stellungen in unmittelbarer Nähe gerückt. Der rechte Flügel wehrte bei Dolina, das 35 km. südöstlich von Strzy am Fuße des Gebirges gelegen ist, heftige Angriffe der Russen ab. In Südgalizien, in der Bukowina und in Russisch-Polen herrscht Ruhe.

Der russische Bericht.

(66) Der russische Generalstab berichtet unter dem 26.: Bei Schaulen ist die Lage unverändert. Die Kämpfe dauern fort. Bei Orlow wurde bei dem Dorfe Sofia ein Versuch der Deutschen, uns anzugreifen, durch das Feuer der Stellung vereitelt. Bei Lomsha trat unsere Artillerie in einigen Abschnitten kräftig auf. An dem einen Weichselufer schlugen wir am 24. und in der Nacht zum 25. mehrere maff angedachte Angriffe ab. Der erbitterte Kampf an beiden Ufern des San zwischen Jaroslau und Przemyśl dauerte Dienstag den ganzen Tag fort. Zwischen Przemyśl und den großen Dniester-Schlüpfen hielt das feindliche Artilleriefeuer so kräftig wie möglich an. Der Feind setzte in dem Abschnitt Husiatow-Krutynice beträchtliche Streitkräfte ein. Inzwischen wurden hier sämtliche Angriffe mit Erfolg abgeschlagen. Sonst ist die Lage unverändert.

Ein russisches Phantasiegebilde.

(66) In der „Nowoje Wremja“ war vor kurzem folgendes zu lesen: „In Pariser Diplomatenkreisen zirkulierte in der vorigen Woche die Nachricht, die Berliner Regierung habe sich an den amerikanischen Vorkämpfer gewandt mit der Bitte, mit der französischen Regierung in Verhandlungen zu treten wegen Abschluß eines Separatfriedens zwischen Deutschland und Frankreich unter folgenden Bedingungen:

1. Deutschland gibt Frankreich Elsass-Lothringen zurück und „tritt ab“ die Hälfte Belgiens, und zwar den reicheren Teil, d. h. die Provinzen mit höher entwickelter Industrie und Handel, Charleroi und Lüttich.
2. Deutschland erkennt den sogenannten autonomen Teil Belgiens als ausschließlich unter französischem Einfluß stehend an.
3. Deutschland behält die ganze belgische Küste, Antwerpen, Brüssel und das Territorium, das von der preussischen Grenze nördlich von Lüttich geht.

Der Vertreter der amerikanischen Diplomatie in Paris machte von dem Vorschlage der Berliner Regierung in privater Form Mitteilung, erklärte vorher aber, daß er diesen Vorschlag nur als Kuriosum wiedergebe und Verhandlungen offiziell, ersten Charakters über diese Frage nicht zu führen wünsche. — Daß es eine alte Leidenschaft der Presse des Dreiverbandes ist, mit ernster Stirn der Öffentlichkeit Meinungen zu übergeben, an die sie selbst nicht glaubt, wissen wir zur Genüge. Die neue Leistung der auf diesem Gebiete beständigen „Nowoje Wremja“ verdient aber doch

unseren Feiern nicht vorenthalten zu werden. Das Phantasiagebilde des russischen Blattes ist mit seinen Friedensvorschlügen Deutschlands ein ganz besonderer Beitrag für die schier unerschöpfliche Erfindungsgabe unserer Gegner und auch dadurch bemerkenswert, daß die „Nowoje Wremja“ sich nicht scheut, den Vertreter einer neutralen Großmacht in die Lügengeschichte hineinzuschieben.

Die ungünstige Lage der Russen

erregt in Frankreich und England und jetzt auch in Italien die ernstesten Besorgnisse. Ein französischer Ministerrat mußte feststellen, daß die russischen Schwierigkeiten andere militärische Maßnahmen bedingten und den Verlauf der kriegerischen Ereignisse zum Nachteil des Verbündeten beeinflussten. Während die Lage auf dem nördlichen Flügel des östlichen Kriegsschauplatzes unverändert, d. h. für uns andauernd gut ist, macht der Angriff der verbündeten Truppen auf die weichen russischen Armeen nördlich von Brzemsyl sowie in der Gegend des Strich rüstige Fortschritte. Die Werte und die Zahl der Gefangenen wächst täglich. Petersburger Blätter müssen gestehen, daß die Verbündeten die zerstörten Bahnhöfe wieder herstellen, und kolossale Truppenmengen wieder heranziehen. Sie haben schweres Geschütz an die Sam-Witte herangebracht und sind unabweislich imstande, Brzemsyl zu bedrohen. Nicht nur Brzemsyl, sondern auch Vemberg ist ernstlich gefährdet. Der russische Generalgouverneur Bobrinski hat die galizische Hauptstadt schon vor einigen Tagen verlassen und wird nicht wieder dahin zurückkehren.

Der französische Bericht.

WTB Der Mittwochabend ausgegebene Bericht lautet:

Die englischen Truppen haben neue Fortschritte in der Richtung La Bassée zu verzeichnen. Sie machten 60 Gefangene, darunter mehrere Offiziere, und erbeuteten Maschinengewehre. Nördlich von Arras setzten die Deutschen ihre Bemühungen fort, die bei Angres gestern verlorenen Stellungen wieder zu nehmen. Der Kampf war den ganzen Tag über äußerst heftig. Am Schanzwerf von Cornailles brachte uns ein feindlicher Gegenangriff anfangs zum Zurückweichen, aber nach weniger als einer Stunde haben wir die ganze Stellung wieder erobert und sie seither auch gehalten. An der benachbarten Schanze weiter nach Süden nahm der Feind nach hartnäckigen Angriffen einen Teil des nördlichen Vorsprungs wieder ein; wir behaupteten den westlichen und nahmen einen Teil des südlichen Vorsprungs. Zwischen diesen beiden Schanzen und der Straße von Vignoulles nach Souchez fanden unsere Angriffe vorwärts und sagten an verschiedenen Punkten Fuß in der Linie des Feindes, dem es nicht gelang, auch nur einen der Schützengraben wieder zu besetzen, die wir gestern erobert hatten. Nördlich der Straße von Vignoulles nach Souchez fand in einem Gehölz ein lebhafter Kampf statt; die beiderseitigen Stellungen haben sich jedoch nicht geändert. Zwischen dieser Straße und der Vorettoböhe, im Waldalgrunde, konnte heftiges feindliches Artilleriefeuer uns nicht aus den gestern eroberten Stellungen vertreiben. Wir gewannen erneut Gelände; auf den Nordosthängen bei der Vorettoböhe rückten wir trotz heftiger Beschließung 200 Meter vor. An den Abhängen bei Ablain-St. Nazaire erbeuteten wir eine Rekolberlanone. In Neuville-St. Vaast bemächtigten wir uns nach sehr heftigem Kampfe einer Häusergruppe, die einen gefährlichen Vorsprung bildete. Der Feind erlitt bei diesen verschiedenen Operationen sehr starke Verluste. Ein deutsches Flugzeug, das am Morgen gegen Paris geflogen war, fiel auf ein Geschwader des befestigten Lagers und warf ohne jeden Erfolg Bomben auf Villeneuve bei Meaux. Das Geschwader an der Front, das benachrichtigt worden war, erwartete es bei seiner Rückkehr. Das Flugzeug, das mit vier Bomben beladen war, wurde von einem unserer Flugzeuge bei Braime im Gebiete von Soissons heruntergeschossen; die beiden deutschen Flieger wurden getötet. Unsere Flugzeuge warfen mit Erfolg 50 90-Zentimeter-Granaten auf das Flugfeld von La Brayelle bei Douai. Schuppen und Flugzeuge, die sich auf dem Felde befanden, wurden getroffen.

Fliegerangriff auf Paris.

56 Am Mittwoch und Donnerstag machten deutsche Flugzeuge einen Vorstoß auf Paris und belegten namentlich die Befestigungen von Paris mit zahlreichen Bomben. Die Forts beschossen die Flieger. Als eine überlegene Anzahl französischer Flieger aufstieg, zogen sich die deutschen Flieger unverfehrt zurück. Der Temps verlangt nachdrücklich eine Verbesserung des Alarmierungs- und Abwehrwesens gegen Luftangriffe.

Die Einigung der drei großen südamerikanischen Staaten.

Der Vertrag zwischen Argentinien, Brasilien und Chile betreffend friedliche Austragung etwa entstehender Streitigkeiten ist von den Ministern der auswärtigen Angelegenheiten der drei Republiken unterzeichnet worden.

Ein Raubanfall auf den deutschen Geschäftsträger in Mexiko.

56 Aus Mexiko liegt folgende Meldung vor: Am 18. Mai, abends 11 Uhr, wurde im Geschäftsviertel der deutsche Geschäftsträger Dr. Magnus etwa 150 Meter von der deutschen Gesandtschaft entfernt von einem Menschen angefallen, der ihm Uhr und Kette zu rauben suchte. Dr. Magnus wehrte den Angreifer mit Stockschlägen ab; dieser versetzte darauf dem Geschäftsträger einen Messerstich in die Herzgegend, ohne ihn jedoch ernstlich zu verletzen. Abgesehen von einer Fleischwunde, die das Zwerchfell unversehrt gelassen hat, trug Dr. Magnus keinen Schaden davon. Er ist fieberfrei und außer Lebensgefahr. Er hat auch die Führung der Geschäfte nicht aufgegeben. Seine Wiederherstellung wird binnen zwei Wochen erwartet. Die Verfolgung des Raubanfalls ist eingeleitet.

Der italienische Krieg.

Der kraftvolle Vorstoß österreichischer Kriegsschiffe gegen die italienische Küste hat auf die italienische Bevölkerung ebenso einschüchternd, wie ermutigend und anfeuernd auf unsere Verbündeten gewirkt. Die Schammügel in dem österreichisch-italienischen Grenzgebiet, aus denen die amtlichen Berichte des Generalstabschefs Cadorna große Erfolge der italienischen Waffen herauskonstruieren, haben dagegen nirgends einen Eindruck gemacht und sind ohne jede Bedeutung für den Fortgang des Krieges. Die Österreicher sind keineswegs der Gewalt gewichen, wenn sie kleine Teile des Grenzgebietes nach deren Verwüstung räumten. Das von den Passhöhen abfallende Gelände hartnäckig zu halten, hatte keinen Zweck für unsere Verbündeten, da der Rückzug in die Hauptkampfstellung sonst bergaus im heftigsten feindlichen Feuer hätte stattfinden müssen. Der Rückzug auf die strategisch günstigen Höhen ist auch kein Zeichen dafür, daß sich die Österreicher etwa auf die Defensiv beschränken wollten. Sobald Österreich seine Truppen versammelt hat, kann und wird es die Offensive beginnen.

Die Italiener haben nur an der Tiroler Grenze einige belanglose Erfolge davongetragen, die sie nach der Manier ihrer neuen Verbündeten ungeheuer aufbauschen. An der kärntner Grenze wurden italienische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. In dem Gebiete von Friaul, das die venetische Provinz Udine und die österreichischen Grafschaften Görz und Gradiska umfaßt, wurden alle feindlichen Angriffsversuche unter empfindlichen Verlusten für die Italiener zurückgewiesen. In einzelnen Stellen erfolgte die Abwehr so wichtig, daß die Italiener unter Zurücklassung ihrer Waffen das Jansenpanier ergriffen. Von Waffenerfolgen können die Italiener bisher überhaupt nicht reden. Sie werden sehr bald alle Erfahrungen genug sammeln und den leichtfertigen und freibehafteten Kriegsbegriff bereuen. Die wirtschaftliche Lage Italiens ist durch den Krieg so schwierig geworden, daß die italienische Geschäftswelt den Handelsminister Cabasola dringend um die schnelle Einführung eines Moratoriums ersuchte. Es wird zunächst eine Stundung für Wechsel und Mietzahlungen gefordert. Die Geschäftswelt weist zur Begründung ihrer Forderung auf die gewaltige Steigerung der Konsums hin, die mit der Kriegserklärung eintrat. Deutschland hat dagegen bisher kein Moratorium nötig gehabt und nirgends ist das Verlangen nach einem solchen geäußert worden.

Ein Tagesbefehl Viktor Emanuels.

Der König von Italien hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

Soldaten zu Lande und zur See!

Die feierliche Stunde der Vertiefung der nationalen Ansprüche hat geschlagen. Nach dem Vorbilde meines großen Vorfahren übernehme ich heute den Oberbefehl über die Land- und Seestreitkräfte im sicheren Vertrauen auf den Sieg, den Eure Tüchtigkeit, Eure Opferfreude und Eure Disziplin zu erlangen wissen wird. Der Feind, den zu bekämpfen Ihr Euch ansetzt, ist kriegerischer Prolet und Euer würdig. Begünstigt vom Boden und durch kluge Kunstvorbereitung wird er Euch jähnen Widerstand entgegensetzen. Aber Euer unbezwingener Vorwärtsschritt wird ihn sicher zu überwinden vermögen. Soldaten! Euer wird der Ruhm sein, Italiens Tricolore an den heiligen Grenzen aufzupflanzen, die die Natur unserm Vaterland gesetzt hat, Euer der Ruhm, endlich das Werk zu vollenden, welches unsere Väter mit so viel Heldennut begannen.

Großes Hauptquartier, den 24. Mai 1915.

Viktor Emanuel.

Der italienische Bericht.

56 Eine Depesche aus Rom bringt einen amtlichen Bericht der italienischen Seeresleitung über die Operationen an der österreichischen Grenze. Der Bericht lautet:

Am 24. Mai besetzten italienische überall zur Offensive vorgehende Truppen folgende Punkte: Fossella, Montoso, den Paß von Tonale, Porto Caffaro, im Gebiete des Val Giudicario die Straße nördlich von Fossella, Monte Baldo, Monte Corno und Monte Zopiano; auf dem Nordabhange des Vesuvius-Gebirges Pasubio, den Monte Bassellain am Ausgange der Täler von Anzo und Lepora und schließlich die Höhen und Pässe des Brenta-Tales. Wir machten verschiedene (!) Gefangene. In Cadore besetzten wir einen Paß mit Umgebung. Feindliche Artillerie mittleren Kalibers eröffnete das Feuer auf den Misurina-Gipfel, jedoch erfolglos.

In den kärntnerischen Alpen eroberten wir in der Nacht vom 24. zum 25. Mai durch Bajonetangriff den an der Quelle des Degano gelegenen Inferno-Paß.

An der Grenze von Friaul verfolgten wir am 24. Mai am Mittellauf des Sponzo glücklicherweise unsere Offensive in der Umgebung von Caporetto und stellten unsere Truppen auf den eroberten Höhen und Ufern des Andru und Sponzo auf. Die österreichische Artillerie mittleren Kalibers eröffnete erfolglos das Feuer auf die von uns besetzten Höhen zwischen Andru und Sponzo von Santa Maria und Santa Lucia südwestlich von Solmein.

Am Unterlauf des Sponzo setzten wir gleichfalls unsere Offensive fort, um uns in den Besitz des Flusses zu setzen. Überall zieht sich der Feind unter Vernichtung der Brücken zurück und legt uns andere Hindernisse in den Weg. Unsere Flieger haben den Bahnhof von Monfalcone mit Bomben beschoßen.

Die ersten Schüsse.

„Daily Express“ meldet aus Genf: Die ersten Schüsse in dem neuen Kriege wurden am 24. Mai gegen 2 Uhr morgens geschossen, als die österreichische Artillerie die italienischen Vortruppen an der Gasse bei Rivoli kurze Zeit beschoss. Die Italiener beantworteten jedoch das Feuer nicht. Die Österreicher sprengten zwei kleine Brücken über die Gasse. Die meisten Grenzbrücken auf italienischem Gebiet stehen noch, sind jedoch unterminiert. Die ersten ernstesten Gefechte werden auf diesem Grenzgebiet in der Valsellinie erwartet. Diese Gegend ist von den Bewohnern fast völlig geräumt. Tirol ist voll von Flüchtlingen. Truppen ziehen über Innsbruck und Meran zur Grenze.

Ein Gefecht im Tonalepaß.

56 Die Times melden aus Campo Tegel: Montagabend fand ein größeres Gefecht im Tonalepaß statt, 20 Meilen östlich von Tirano. Die Italiener trieben die Österreicher, welche einen Einfall in Italien gemacht hatten, zurück.

Kriegsluftschiffe über dem Gardasee.

(TU) Aus Belgiera wird gemeldet, daß gestern über dem Gardasee zwei feindliche Luftschiffe erschienen. Sie hätten sich, nachdem sie etwa 10 Kilometer südlich von Riva vorgegangen waren, wieder in der Richtung auf Riva zurückgezogen.

Italienische Blockade-Erklärung.

56 Italien hat mit Beginn vom 27. Mai ab die Blockade über die ganze Küste Österreichs und Albaniens im Adriatischen Meere verhängt.

Offiziös wird die Verhängung dieser Blockade in längeren Darlegungen begründet. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Da die italienische Regierung der Ansicht ist, daß einige Häfen der albanischen Küste Österreich-Ungarns zur heimlichen Verproviantierung seiner kleinen Schiffeinheiten dienen, erklärte sie am 26. Mai den Blockadezustand über 1. die österreichisch-ungarische Küste von der Grenze im Norden bis zur montenegrinischen Grenze im Süden einschließlich aller Inseln, Häfen und Buchten, 2. die albanische Küste von der montenegrinischen Küste im Norden bis zum Kap Kephal einschließend im Süden. Die Erklärung bezeichnet die geographischen Blockadegrenzen in ihrer Länge und Breite und fügt hinzu, daß die Schiffe befreundeter und neutraler Mächte eine vom Oberbefehlshaber der Seestreitkräfte festgesetzte Frist haben, um frei aus der Blockadezone zu fahren. Gegen Schiffe, welche die Sperrelinie Kap Dranto-Kap Kephal zu durchfahren versuchen oder durchfahren, wird gemäß den Regeln des internationalen Rechtes und der bestehenden Verträge verfahren.

Verstärkung des italienischen Heeres.

56 Pariser Meldungen aus Rom zufolge nimmt Italien durch Einberufung der jüngsten Jahrgänge eine Erweiterung seines Heeres vor. Es rechnet damit, im Laufe des Jahres ein Heer von drei Millionen aufzustellen.

Die Truppenstärke bei Triest.

56 Die Zahl der bereits in Triest und Umgebung befindlichen Truppen wird auf 80 000 Mann geschätzt.

Der Dreiverband und die italienische Flotte.

56 Reuter meldet aus Malta, daß die englische und französische Admiralität zu einem Zusammenwirken mit der italienischen Flotte das Nötige veranlassen.

Italiens Ohnmacht in Tripolis.

(TU) Der „Stam“ meldet aus Lausanne, daß die italienische Regierung beschlossen habe, die Truppen aus dem Innern Tripolitaniens nach der Küste zurückzuziehen.

Der österreichische Oberkommandierende gegen Italien.

(TU) Wie „Alz Eir“ berichtet, ist zum Oberkommandierenden der gegen Italien operierenden Streitkräfte der zum Generalobersten ernannte Erzherzog Eugen bestimmt.

Einberufung des gesamten Kärntner und Tiroler Landsturmes.

(TU) Der Landsturm von Kärnten und Tirol ist bereits auf Grund einer kaiserlichen Verordnung vom 1. Mai 1915 einberufen worden. Es handelt sich dabei auch um die 18- und 43- bis 50jährigen. Die als militärtauglich Befundenen haben sofort einzutreten. Die Musterung begann am 25. Mai und dauert bis zum 7. Juni.

Kriegsfreiwillige gegen Italien.

Beim Bezirkskommando der Ersatztruppenteile in Frankfurt a. M. haben sich Hunderte von Freiwilligen gemeldet, darunter Personen im Alter von über 50 Jahren, mit dem bestimmten Wunsch, nur im Kriege gegen Italien verwendet zu werden.

Italiens Anschluß an den Dreiverband.

(TU) Dem „Daily Chronicle“ wird aus Rom gemeldet, daß Sonnino am Sonntag mit den Botschaftern Frankreichs, Englands und Rußlands eine lange Besprechung hatte, deren Ergebnis war, daß sich der bisherige Dreiverband in einen Vierbund um-

gestaltete, indem Italien sich den Mächten des bisherigen Dreiverbandes in aller Form anschloß. Bei dieser Besprechung wurden auch alle wirtschaftspolitischen, militärischen und maritimen Verpflichtungen geregelt, die Italien seinen neuen Verbündeten gegenüber auf sich zu nehmen hat.

Die Gesandten beim Vatikan.

Indem der österreichische, der preussische und der bayerische Gesandte beim Vatikan, ohne Aufsehen zu erregen oder von italienischer Seite eine Aufforderung abzuwarten, Rom verließen, haben sie die schwierige Gesandtschaft beim Vatikan in glücklicher Weise gelöst, um so mehr, als die Kriegsbefehle bereits mit der Aufhebung der Garantiegesetze für den Fall des Verbleibens der Gesandten gedroht hatten. Der Papst ist nicht in demselben Sinne souverän wie die Vertreter fremder Staaten. Der Kirchenstaat ist seit 1870 besetzt; es können daher die Regeln, die für die diplomatischen Beziehungen zweier Staaten gelten, nicht ohne weiteres auf den Befehl des Papstes mit fremden Mächten angewendet werden. Nach dem Erlaß der Garantiegesetze erklärte die italienische Regierung den Papst für ein internationales Wesen, unabhängig von jedem Staat und jeder Gerichtsbarkeit. Einem solchen gegenüber mußte der diplomatische Verkehr freier statthaft sein. Der zuständige Artikel des Garantiegesetzes entbehrt jedoch jeder Bestimmung darüber, wie sich das Verhältnis im Kriegsfalle zu gestalten habe. Bei der Abschließung des Gesetzes war die Frage in der Deputiertenkammer angeregt, jedoch als müßig bezeichnet worden. Die Regierung hat sich offenbar die Regelung der Frage für den Bedarfsfall vorbehalten. Da das Garantiegesetz ein rein italienisches Staatsgesetz ist, so hätte es das Parlament Salandra auch ohne weiteres von der Deputiertenkammer abändern lassen können, wenn der Regierung die Annahme von Vertretern feindlicher Staaten in Rom während des Krieges unangenehm erschienen wäre. Auch für den heiligen Stuhl hätten sich erste Schwierigkeiten ergeben können. Die erfolgte Lösung der Frage hat also den Interessen aller Beteiligten entsprochen.

Der Brief des Papstes.

56 Der Papst sandte an Kardinal Serafini Banutelli, den Befehl des Kardinallegations, einen Brief, in dem er mitteilt, daß die allgemein bekannten schmerzlichen Ereignisse ihn leider verhindern, das anfangs Juni beabsichtigte Konklave abzuhalten, worin für viele kirchlichen Geistesleute und Besprechungen über andere ernste dringende Angelegenheiten der Kirchenregierung gehalten werden sollten. Dieser einfache päpstliche Brief erledigt die Ausfertigungen des sog. vatikanischen Korrespondenten des „Corriere della Sera“, wonach der Papst in diesem Schreiben seiner Entrüstung über die deutschen Kriegsmethoden und das deutsche Verschulden an der Fortdauer des Krieges Ausdruck gegeben haben sollte.

„Hochverräter!“

56 Der Mailänder „Quanti“ meldet, daß die 75 Abgeordneten, welche gegen das Kriegsgesetz gestimmt hatten, den ärgsten Verfolgungen ausgesetzt sind. Eine Regierungsverordnung stellt diese Abgeordneten wegen Hochverrats unter Anklage. Das Tragen von Ordensabzeichen ist ihnen verboten.

Ausschreitung des Mailänder Pöbels.

(TU) In später Nachtstunden zog ein Haufen des Mailänder Pöbels, der eben das Hotel „Metropole“ verwüstet hatte, zum Gebäude der Elektrizitätsgesellschaft Siemens-Suckert. Der Pöbel brüllte die Hauswirte ein, drang in das Innere des Hauses, warf Bücher, Tische und Stühle auf Hausen, zündete sie an und legte auch an das Magazin Feuer, so daß ein großer Brand entstand. Die Feuerwehr wurde herbeigerufen, doch versuchte der Pöbel, sie durch Steinwürfe zu vertreiben. Nach dreistündiger Arbeit war endlich das Feuer gelöscht.

Italien und Serbien.

56 Sasanow erklärte englischen Berichtserstattern, die Beziehungen zwischen Serbien und Italien seien sehr gut. Alle Gerüchte, Rußland habe Italien die ganze dalmatinische Küste überlassen, seien vollkommen unbegründet. Rußland halte daran fest, daß Serbien mehrere gute Häfen an der Adria erhalte. Sasanow fügte hinzu, er sei überzeugt, daß Bulgarien sich niemals den Feinden Rußlands anschließen werde.

Spanien bleibt weiter neutral.

(TU) Der spanische Ministerrat hielt Donnerstag zur Prüfung der internationalen Lage eine Sitzung ab. Der Ministerrat hat eine Erklärung ausgearbeitet, in der Spanien den festen Willen bekundet, auch nach Beginn des österreichisch-ungarisch-italienischen Konflikts strengste Neutralität zu bewahren.

Vollständige Neutralität Dänemarks.

56 Das Ministerium des Auswärtigen gibt bekannt: Anlässlich der Teilnahme Italiens am Kriege hat die dänische Regierung beschlossen, den kriegführenden Mächten mitzuteilen, daß die vollständige Neutralität Dänemarks auch gegenüber dieser Kriegserweiterung gelte.

Der Zustand König Konstantins.

Die „Morning Post“ meldet aus Athen: Der Zustand des Königs Konstantin ist außerordentlich bedenklich, da die Herzkrankheit sehr schwach ist. Die Straßen in der Nähe des Schlosses sind Tag und Nacht mit großen Menschenmassen angefüllt, die neue Nachrichten über den Zustand des Königs erwarten. Professor Kraus tritt Sonntag in Athen ein. — Was das Pariser Telegramm betrifft, daß mit dem Prinzen Georg auch

...den des
Form an
den aus
hen und
die Sta
über auf

Eine Reichskanzlerrede über Italiens Schmach und Deutschlands Zuversicht.

Bei Beginn der gestrigen Sitzung des Reichstages waren Saal und Tribünen bis auf den letzten Platz gefüllt. Am Bundesratsitz: v. Bethmann-Hollweg, Delbrück, Tirpitz, Jagow, Brauer, Schuler, Schuler, Schuler. — Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 3 Uhr 20 Minuten. Vor Eingang in die Tagesordnung nimmt das Wort

Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg:

Meine Herren! Als ich vor acht Tagen zu Ihnen sprach, bestand noch ein Schimmer von Hoffnung, daß das Vorschlagen Italiens verheißt werden könnte. Die Hoffnung hat getrogen. Das deutsche Empfinden streubte sich, an die Möglichkeit einer solchen Wendung zu glauben. Jetzt hat die italienische Regierung selbst ihren Treubruch mit blutigen Lettern

unvergänglich in das Buch der Weltgeschichte eingeschrieben. (Bewegung und sehr richtig!) Ich glaube, es war Machiavelli, der einmal gesagt hat, „jeder Krieg, der notwendig ist, ist auch gerecht.“ War von diesem nachstehenden realpolitischen Standpunkt aus, der von allen moralischen Reflexionen absteht, war auch nicht viel mehr geradezu sinnlos? (Erneute lebhafter Zustimmung.) Niemand bedroht Italien, weder Österreich-Ungarn noch Deutschland. Ob die Triple-Entente es bei Lösungen hat beabsichtigt, das ist eine Sache, die wir nicht wissen, das ist eine Sache, die wir nicht wissen. (Lebhafter Zustimmung.) Ohne einen Tropfen Blut, ohne das Leben eines einzigen Italieners zu gefährden, konnte Italien die lange Liste der Konzeptionen, die ich Ihnen neulich vorlesen habe: Land in Tirol, am Jongo, soweit die italienische Zunge klingt, Befreiung der nationalen Wünsche in Triest, freie Hand in Albanien, den wertvollen Hafen Salona. Warum haben die Herren Salandra und Sonnino das nicht genommen?

Wollen sie etwa auch das deutsche Tirol erobern?

(Mit scharfem Ton:) Hände weg, meine Herren! (Stürmischer Bravo.) Oder will sich Italien an Deutschland reiben, an dem Lande, dem es doch bei seinem Werden zur Großmacht so manches zu verdanken hat (Sehr richtig!), an dem Lande, von dem es durch keinerlei Interessen-gegensätze getrennt ist? (Erneute Zustimmung.) Wir haben in Rom keinen Zweifel gelassen, daß der italienische Angriff auf österreichisch-ungarische Truppen und deutsche Truppen treffen werde. (Sehr wahr!) Deshalb hat also Rom das weitgehende Anerkennen Willens zurückgewiesen? Das italienische Grünbuch, ein Dokument, das das schlechte Gewissen mit heiligen Phrasen verbirgt (Sehr gut!), bietet uns darüber keinen Aufschluß. Man hat sich vielleicht doch geheult, offiziell auszusprechen, was man durch die Presse und durch die Rede der parlamentarischen Wandelgänge als Vorwand verbreiten ließ: die österreichischen Angebote wären zu spät gekommen und man habe ihnen nicht trauen können. Wie sieht es denn in Wirklichkeit damit? Die römischen Staatsmänner hatten doch wohl kein Recht, an die Vertrauenswürdigkeit anderer Nationen denselben Maßstab anzulegen wie an ihre eigene. (Stürmische Heiterkeit.) Deutschland bündigte mit seinem Wort dafür, daß die Konzeptionen durchgeführt wurden, da war kein Raum für Mißtrauen. (Lebhafter Zustimmung und sehr gut!) Also weshalb zu spät? Das Trentino, das am 4. Mai angeboten wurde, war kein anderes Land, als welches es im Februar gewesen wäre. (Seiterkeit.) Und im Mai waren dazu noch eine ganze Reihe Konzeptionen hinzugekommen, an die im Winter nicht einmal gedacht war. Nun, zu spät war es, weil die römischen Staatsmänner sich nicht geheult hatten, lange vorher, während der Dreibund noch lebte und lebte — derselbe Dreibund, von dem der König und die Regierung in Rom auch nach dem Ausbruch des Weltkrieges ausdrücklich anerkannt hatten, daß er weiterbestehe (lebhafter Bravo! Bravo!) — weil Sonnino sich lange vorher mit der Triple-Entente so tief eingelassen

hatte, daß er sich aus ihrem Arm nicht mehr loswinden konnte. Schon im Dezember waren Angelegenheiten für eine Schwächung des römischen Kabinetts. Zwei Eisen im Feuer zu haben, ist ja immer schädlich, und Italien hatte uns auch früher schon seine Vorliebe für Extratouren gezeigt. (Heiterkeit.) Aber hier war kein Tanzsaal, hier war die blutige Wahlstatt, auf der Österreich-Ungarn und Deutschland für ihr Leben fechten. (Lebhafter Zustimmung.) Das selbe Spiel wie mit uns haben die römischen Staatsmänner auch mit dem eigenen Volke gespielt. (Sehr richtig!) Gewiß, das Land italienischer Zunge an der Nordgrenze war von jeher ein Traum und Wunsch immer Begehrens jedes Italieners. Aber doch in dieser Kriegeszeit ein Kabinettskrieg. Das italienische Volk in seiner großen Mehrheit wollte nichts vom Kriege wissen. Auch die Mehrheit des Parlaments wollte nichts vom Kriege wissen. Noch im Mai haben die besten Kenner der italienischen Verhältnisse feststellen können, daß etwa vier Fünftel des Senats und zwei Drittel der Kammer gegen den Krieg waren. (Hört, hört!) Und darunter die besten und gewichtigsten Staatsmänner der ganzen letzten italienischen Epoche. Aber die Vernunft kam nicht mehr zum Wort, es herrschte allein die Strafe,

und zwar unter der wohlwollenden Duldung und Förderung der leitenden Männer des italienischen Kabinetts, sie war von dem Golde

...tente und unter der
...gewissenlos
...in einen solchen Blutrausch ver
...setzt worden, daß sie dem König die Revolution
...und allen Gemäßigten, die sich noch ein
...ruhiges Urteil bewahrt hatten, Mord und
...Mord androhte, ebenso allen, die nicht in
...die Kriegstrompete mit einstoßen wollten.
...Lieber das Maß der österreichischen Konzeptionen
...wurde das italienische Volk gefällig
...sentlich im Dunkel gehalten. So kam
...es, daß nach dem Rücktritt des Kabinetts Sa
...landra sich niemand mehr fand und niemand
...mehr den Mut hatte, ein neues Kabinett zu
...bilden, und daß in den entscheidenden Debatten
...über die Kriegsvollmachten kein Redner der
...konstitutionellen Parteien des Senats oder der
...Kammer den Wert der weitgehenden öster
...reichischen Konzeptionen an die nationalen
...Wünsche des italienischen Volkes auch nur
...zu würdigen versucht hatte. In dem allge
...meinen Kriegstaumel mußte die ehrliche Politik
...verstummen. Wenn einst, wie wir hoffen und
...wünschen, eine Ernüchterung bei dem italieni
...schen Volke eintreten wird, dann werden
...ihm auch die Augen darüber aufgehen,
...wie leichtfertig es in diesen Krieg hinein
...gehet

worden ist. (Lebhafter Zustimmung.) Und wir, meine Herren, haben alles getan, um die Abkehr Italiens vom Dreibunde zu verhindern. Uns fiel dabei die unanfechtbare Rolle zu, dem teuren verbündeten Österreich-Ungarn, mit dessen Armeen unsere Truppen tagtäglich Wunden, Tod und Sieg teilen, anzuführen, die Verratsstreue des Dritten durch Abtretung aller wichtiger Gebiete teile zu verkaufen. Daß Österreich-Ungarn schließlich bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen ist, wissen Sie. Fürst Bülow, der von neuem in den aktiven Dienst des Reiches getreten war, hat die große Summe seines politischen Geschicks, seiner geistigen Kenntnisse der italienischen Zustände, seine Persönlichkeit und seinen Namen in unermüdlicher Arbeit für eine Verständigung eingesetzt. (Beifall.) Wenn seine Arbeit vergeblich geblieben ist, das ganze Volk dankt sie ihm. (Lebhafter Beifall.) Meine Herren,

wir werden auch diesen Sturm aushalten.

(Stürmischer Beifall.) Von Monat zu Monat sind wir mit unseren Verbündeten immer enger zusammengewachsen. (Stürmischer Beifall.) Von der Pilsa bis zur Bukovina haben wir mit unseren österreichisch-ungarischen Kameraden monatelang gegen eine riesige Uebermacht zäh ausgehalten, dann sind wir siegreich vorgestoßen und vorgerückt. (Lebhafter Bravo.) An dem Geist der Treue und Freundschaft und Tapferkeit, von dem die Zentralmächte unerschütterlich befeuert sind, wird auch der neue Feind zu Boden werden. (Lebhafter Bravo.) Die Türkei feiert in diesem Kriege eine glänzende Wiedergeburt. (Bravo.) Das gesamte deutsche Volk verfolgt mit Begeisterung alle einzelnen Phasen des hartnäckigen und siegreichen Widerstandes, mit dem die uns treu verbündete türkische Armee und Flotte die Angriffe der Gegner mit wuchtigen Schlägen zu parieren weiß. (Lebhafter Bravo.) Gegen die lebendige Mauer unserer Krieger im Westen sind die Gegner bisher vergeblich angestürzt. Mag auch an einzelnen Stellen der Kampf hin und her gewogt haben, mag hier oder dort ein Schützengraben oder ein Dorf verloren oder gewonnen worden sein, der große Durchbruch, den unsere Gegner seit fünf Monaten ankündigten, der ist ihnen nicht gelungen. (Bravo!) Und der soll ihnen nicht gelingen. (Erneuter lebhafter Beifall.) Der wird an der todesmutigen Tapferkeit unserer Helden scheitern. (Bravo!) Meine Herren!

Alle Machtmittel der Welt

haben unsere Feinde bisher vergeblich gegen uns aufgeboten — eine ungeheure Koalition tapferer Soldaten — denn wer wollte die Feinde verachten, wie es unsere Gegner wohl gerne tun? — den Plan, eine Nation von 70 Millionen mit Weibern und Kindern auszuheulen — Zug und Trug. In demselben Augenblick, wo der Mord der Straße in englischen Städten um die Scheiterhaufen tanzte, auf denen er die Habseligkeiten mehrerer deutscher verbrannte (Wut-Rufe), wagt die englische Regierung, ein Dokument mit angeblichen Zeugenaussagen zu veröffentlichen, die so ungeheuerlich sind, daß nur ein verrücktes Gehirn ihnen glauben kann. (Lebhafter Zustimmung.) Aber während die englische Presse hier und da deutschen Nachrichten Raum gibt, während sie objektive Darstellungen der Kriegslage abbrudelt, herrscht in Paris allein der Terror der Zensur. Keine Verlustlisten erscheinen, kein deutscher, kein österreichisch-ungarischer Generalstabsbericht darf abgedruckt werden, die ausgetauschten Schwerverwundeten Invaliden werden von ihren Angehörigen abgesperrt. (Hört, hört!)

eine wahre Angst vor der Wahrheit

scheint die Regierung zu beherrschen. (Erneuter Beifall, hört.) So kommt es, daß nach zuverlässigen Beobachtungen in breitesten Volksschichten noch heute keine Kenntnis von den schweren Niederlagen der Russen auch nur im vorigen Jahre besteht, daß man weiter glaubt an die russische Dampfwalze, die auf Berlin losgeht, das in Hunger und Elend verkommt, und daß man vertraut auf die große Offensive im Westen, die schon seit Monaten nicht vom Fleck kommt. Die Regierungen der uns feindlichen Staaten glauben durch Volksbetrug und durch die Entstellung eines blinden Hasses die Schuld an dem Verbrechen dieses Krieges verbeden, den Tag des Ermattens hinauschieben zu können. Wir werden uns — geküßt auf unser gutes Gewissen, auf die gerechte Sache und auf unser siegreiches Schwert — nicht um das resedirende von der Bahn ab

bringen lassen, die wir als reichig
erkannt haben. (Lebhafter Bravo!) Mit
ten in dieser Verwirrung der Geister und
Gefühle geht das deutsche Volk ruhig und
sicher seinen eigenen Weg. Nicht mit Haß
führen wir diesen Krieg,

aber mit Zorn, mit heiligem Zorn.

(Erneuter, lebhafter Beifall.) Und je größer die Gefahr ist, die wir — von allen Seiten von Feinden umringt — zu bestehen haben, je mehr uns die Liebe zur Heimat tief an das Herz packt, je mehr wir sorgen müssen für Kinder und Enkel, um so mehr müssen wir ausharren, bis wir uns alle nur möglichen realen Garantien und Sicherheiten dafür geschaffen und erkämpft haben,

daß keiner unserer Feinde, nicht vereinzelt, nicht vereint, wieder einen Waffengang wagen wird.

(Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Je wilder, meine Herren, uns der Sturm umtobt, um so fester müssen wir unser eigenes Haus bauen. (Bravo!) Meine Herren! Für die Gefühle, für diese Gesinnung heiliger Kraft unerschrockenen Mutes und grenzenloser Opferwilligkeit, die das ganze Volk befeuert, für die treue Mitarbeit, die Sie, meine Herren, vom ersten Tage an unentwegt dem Vaterlande leisten, übermittle ich im Auftrage Seiner Majestät Ihnen als den Vertretern des ganzen Volkes den heißen Dank des Kaisers. (Bravo!) In dem gegenseitigen Vertrauen darauf, daß wir alle eins sind, werden wir siegen, auch einer Welt von Feinden zum Trotz. (Stürmischer anhaltender Beifall und Handklatschen im Hause und auf den Tribünen.)

Zur Geschäftsordnung beantragt Abgeordneter Graf Westarp (kons.), daß sich das Haus nach dieser Rede bis morgen vertage. Gegen diesen Antrag erhebt sich kein Widerspruch, die Vertagung ist beschloffen.

Bei der Festsetzung der Tagesordnung für die Sonnabend vormittag stattfindende Sitzung beantragt Abg. Scheidemann (soz.), die Tagesordnung umzustellen und zwar so, daß der Bericht der Budgetkommission über den Vorschlag des Versicherungsgesetzes für Angestellte, Aufhebung des Kriegswirtschaftsplanes für das kommende Jahr und freie Eisenbahnfahrt für Reisende vor die zweite und dritte Beratung des Gesetzentwurfs zur Einschränkung der Vermögensübertragungen über Miet- und Pachtzinsforderungen gestellt werde. — Abg. Baffermann (natl.) widerspricht diesem Antrag. „Ich bitte, es bei der Tagesordnung zu belassen. Jemandem Grund für die Umstellung der Tagesordnung liegt nicht vor.“ Der Antrag Scheidemann wird gegen die Sozialdemokraten abgelehnt. (Schlußbesitzung 1912, Anleihebesitzung für die Schutzgebiete 1912, Mietzinsgesetz, Verträge der Budgetkommission über die Militärversorgung, über Verringerung des Angestelltenverdienstes, Kriegswirtschaftsplan, freie Eisenbahnfahrt der Urlauber, Petitionsberichte.) Schluß: 4 Uhr.

Neueste Nachrichten

Bericht des Großen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 28. Mai.

(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von dem im Brennpunkt des feindlichen Durchbruchversuchs nördlich der Loretohöhe stehenden Armeekorps sind seit dem 9. Mai

14 Offiziere und 1450 Franzosen gefangen genommen

und 6 Maschinengewehre erbeutet. — Südlich des Loretohöhenrückens setzten gestern gegen Abend die Franzosen zu erneuten Teilangriffen, die abgeschlagen wurden, an. Bei Molain ist das Gefecht noch im Gange. Auch im Rieckermalde griff der Feind gestern 7 Uhr abends nach längerer Artillerievorbereitung an. Es kam zu erbitterten nächtlichen Kämpfen, die mit einer schweren Niederlage der Franzosen endeten. — In den Vogesen gelang es dem Feinde, in einem kleinen Grabenstück südwestlich von Mueffal sich festzusetzen. Ein französischer Angriff am Reichsaderkopf, nördlich von Mühlbach, wurde leicht abgewiesen.

18 französische Flieger

griffen gestern die offene Stadt Ludwigs-hafen an. Durch Bombenwürfe wurden mehrere Zivilpersonen getötet und verletzt, Materialschaden aber nur in geringem Maße angerichtet. Das gepanzerte Führer-Flugzeug wurde östlich Neuhaus an der Stadt zum Landen gezwungen. Mit ihm fiel ein Major, der Kommandant des Flugzeug-Geschwaders von Nancy, in unsere Hände. — Unsere Flieger brachten im Luftkampf bei Epinal ein französisches Flugzeug zum Absturz und setzten die Kaserne von Geradmer in Brand.

Östlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa nahmen unsere Truppen erneut die Offensive auf. Ein zu beiden Seiten der Straße Rossin-Giragola geführter Angriff war von gutem Erfolg begleitet. Er brachte uns 3120 Russen gefangen. — Im übrigen wurden an verschiedenen russischen Nachtangriffen abgewiesen.

Kriegsschauplatz.

Um den Vormarsch der verbündeten Truppen zum Stehen zu bringen, versuchte der Feind, mit frischen Kräften, die er von anderen Kriegsschauplätzen herangeführt hatte, rechts des San an verschiedenen Stellen zum Angriff überzugehen. Die Verjäger scheiterten. Nur in der Gegend von Sienawa wurden schwächere Abteilungen auf das linke Sanufer zurückgedrückt, wobei etwa 6 Geschütze nicht rechtzeitig abgezogen werden konnten. In der Gegend nördlich von Przemysl, zu beiden Seiten der Wisniva, sind wir in gutem Fortschreiten geblieben. — Zu der am 25. Mai veröffentlichten Deute sind etwa 9000 Gefangene, 25 Geschütze und 20 Maschinengewehre hinzugekommen.

Der österreichische Bericht.

WTB Aus Wien wird amtlich verlautbart: 28. Mai, mittags:

Nordöstlicher Kriegsschauplatz.

Vom Norden herangeführte russische Verstärkungen versuchten gestern an mehreren Frontabschnitten östlich des San durch heftige Gegenangriffe das weitere Vordringen der verbündeten Truppen zum Stehen zu bringen. Die Angriffe des Feindes, die auch nachts wiederholt wurden, scheiterten. Die verbündeten Truppen konnten beiderseits der Wisniva neuerdings Raum gewinnen. Bei Sienawa mußten schwächere eigene Abteilungen vor starken russischen Kräften auf das westliche Sanufer zurückgehen, wobei einzelne Geschütze auf dem östlichen Ufer zurückblieben. Die Kämpfe bei Drohobycz und Strzh dauern erfolgreich fort. Trotz zähesten Widerstandes wurden neue russische Stellungen erobert. Am Pruth und in russisch-Polen keine besonderen Ereignisse. Es herrscht im großen Maße Ruhe.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

In Tirol rücken italienische Abteilungen an mehreren Punkten über die Grenze. Sie bekamen es vorläufig nur mit einigen Gendarmen und Beobachtungsposten zu tun. Die Beschließung unserer Grenzwerte aus schweren Geschützen hat aufgehört. Auch im kärntnerischen Grenzgebiet entwickelten sich bisher keine nennenswerten Ereignisse.

Der französische Bericht.

(WTB) Der Donnerstag nachmittag ausgegebene amtliche Bericht besagt: Die belgischen Truppen warfen gestern zwei deutsche Angriffe nördlich und südlich Dymuiden zurück. Der erste wurde durch einen Gegenangriff abgewiesen, der zweite durch Feuer zurückgehalten. Im Abschnitt nördlich von Aras fanden nachts zwei Unternehmungen statt. Südwestlich von Souchez bemächtigten wir uns eines feindlichen Schützengrabens und des Schlosses von Carleu, wobei wir einige Gefangene machten, darunter einen Offizier. Deshills Neuville-St. Baast versuchten die Deutschen einen Angriff, der durch unsere Artillerie abgebrochen wurde. An verschiedenen Stellen der Front, besonders bei Reims und in den Vogesen, fanden Artilleriekämpfe statt. Eines unserer Aufgeschwader, das aus 18 Flugzeugen bestand, von denen jedes Geschosse im Gewicht von 50 Kilo mit sich führte, beschloß vormittags in Ludwigs-hafen die deutsche Anilin- und Sodaabrik, eine der bedeutendsten Sprengstoffabriken Deutschlands. Die festgestellten Wirkungen taten die Wirksamkeit der Beschießung dar. Mehrere Gebäude wurden getroffen und viel Brande verursacht. Die Flieger blieben nahezu 6 Stunden in der Luft und legten über 400 Kilometer zurück. Die Unternehmung gegen diese militärisch bedeutende Anlage ist als Erwiderung auf den Anschlag der deutschen Flugzeuge auf Paris ausgeführt worden.

Angriffe gegen den Suezkanal von der Türkei angekündigt.

Wolffs Büro meldet aus Konstantinopel: Die hohe Porte ließ den befreundeten und neutralen Staaten eine Zirkularnote folgenden Inhalts übermitteln: Die Kaiserlich Ottomanische Regierung sieht sich in der Erwägung, daß die englische Regierung ihren gegenüber den neutralen Mächten durch die Bestimmungen der Konvention von 1888 übernommenen Verpflichtungen, in den Gewässern des Suezkanals keine Kriegsschiffe zu halten, nicht Rechnung getragen hat und sogar den Kanal besetzte, und daß andererseits die französische Regierung zum Zwecke einer feindlichen Haltung gegen das ottomanische Kaiserreich Truppen in Ägypten landete, durch diese Tatsache vor die gebieterische Notwendigkeit gestellt, militärische Maßnahmen zur Verteidigung des kaiserlichen Gebiets, von dem Ägypten ein Teil ausmacht, zu ergreifen und die Feindseligkeiten auch auf den Suezkanal auszudehnen. Die Note fügt hinzu, wenn daraus Beeinträchtigungen zum Schaden neutraler Schiffe und Güter entspringen, ist es klar, daß die Verantwortlichkeit dafür auf die französische und englische Regierung fällt.

Die kluge Hausfrau spart heute viel Geld, wenn sie rechtzeitig an das Einmachen der Früchte, Konserven, Gemüses etc. denkt, wo die Beeren, das Obst und Gemüse billig sind. Sie braucht daher jetzt:

„Die heutige Einmachkunst der Hausfrau.“ Mit Bereitung von Saucen und Kompott. Ein Hilfsbuch für den sparsamen Haushalt. Ueber 225 gute Rezepte und Anweisungen. Herausgegeben von E. Friede Beeg. 3. Aufl. Preis 90 Pfg., Porto 10 Pfg. Verlag E. W. Biedermann.



Jugendkompagnie Kamen.

Fahnenweihe

am Sonntag, den 30. Mai 1915, nachmittags
4 Uhr auf dem Marktplatz.

Festordnung:

1. Abholen der Fahne durch eine Gruppe Veteranen aus dem Rathause um 4 Uhr nachmittags.
2. Feldgottesdienst (Pastor Ewald).
3. Fahnenweihe mit anschließendem Kaiserhoch und Uebergabe der Fahne an den Leiter der Jugendkompagnie durch den Herrn Generalmajor von Oertzen, Inspekteur der Landwehrrinspektion Dortmund.
4. Gelöbnis des Leiters der Jugendkompagnie und Danksagung desselben an die Spender bzw. Spenderinnen verschiedener Fahngeschenke usw.
5. Uebergabe der Fahne und Ueberreichung des goldenen Brustschildes an den Fahnenträger seitens des Leiters der Jugendkompagnie.
6. Gelöbnis des Fahnenträgers.
7. Parade über die aufgestellten Jugendkompagnien durch Herrn Generalmajor von Oertzen mit nachfolgendem Parademarsch.
8. Festzug durch die Stadt.
9. Auflösung auf dem Marktplatz.

Der Vorstand der Jugendkompagnie Kamen:
Warschkull. Brass. Jordan.

Evang. Arbeiterverein Kamen.

Sonntag, den 30. Mai,
vormittags 11 Uhr:

Monats-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Ehrung von Mitgliedern betr.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

PIANOS

und FLÜGEL in altbewährter
Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS
d. h. IBACH Pianos mit einge-
baute Klavierelemente, Apparat,
Pianos sowie Harmoniums
empfehlen in reicher Auswahl zu
bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Re-
paratur oder Stimmung wende
man sich an die mehr als hundert-
jährige Erfahrung des
durch vier Generationen besto-
henden Hauses

IBACH

Das Betreten der hier zum
Hofe gehörenden Grundstücke
sowie das Baden im Teiche in
der Weide ist strengstens
untersagt. Eltern haften für
ihre Kinder.

Sablamen, den 27. Mai 1915.
Friedrich Kruefeld
Hunsrückstr. 34.

Nähmaschinen

in vollendeter Ausführung
m. gr. Neuerungen, sowie
Stich- und Stopfeinrichtungen ver-
sehen. Langjährige Garantie.
Zur Kriegszeit gewähre bedeutende
Preisermäßigung und Zahlungs-
erleichterung. Reparaturen aller
Systeme in eig. Werkstatt billig.
Verbrauchte Maschinen u. s. w. an
Nähmaschinen- und Fahrrad-
Spezialhaus C. Schlüter,
Dortmund, Körnerplatz und Lange-
straß-Gda. Fernruf 3348.

Central-Theater

im Saale des Herrn Wirts Rieder, Markt.
Eigene elektrische Lichtanlage.

Sonntag den 30. Mai von 3—11 Uhr
bringt das Central-Theater wieder ein Glanzprogramm
ersten Ranges für Erwachsene.

Hervorgehoben sei:

Kriegsberichte

vom türkischen und östlichen Kriegsschauplatz.

Ein Wiedersehen in Feindesland.

Ergreifende Kriegsepisode aus den heutigen Tagen in 3 Akte.
Der Film führt uns mitten hinein in den grossen Weltkrieg
1914 mit all seinen Kämpfen u. Siegen, Gefechten, Kanonen-
donner und patriotischer Begeisterung zum Wohle un-
seres Vaterlandes.

Schwarze Perlen

Spannendes Detektiv Drama in 2 Riesenakten usw.

Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein

Die Direktion

Ein günstiges Angebot für unsere Abonnenten

ist der

Kriegskarten-Atlas

13 große Karten auf Taschenformat
gefalzt, in dauerhaftem Einband
Preis nur Mk. 1.50.

Mit diesem außergewöhnlich billigen Atlas bieten
wir unsern Lesern ein reichhaltiges und vorzügliches
Kartenmaterial. Vor ähnlichen Ausgaben hat unser
Atlas den Vorzug, daß er nicht nur Uebersichts-
karten der am Kriege beteiligten Länder,
sondern auch Spezialkarten von Kriegsschaup-
lätzen bringt, welche ein genaues Verfolgen der
Ereignisse ermöglichen. — Der Kriegskarten-Atlas
wird nicht nur dem aufmerksamen Zeitungsleser,
sondern auch unseren Soldaten im Felde sehr
willkommen sein.

Geschäftsstelle der

„Kamener Zeitung“

in Kamen.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme
beim Hinscheiden unserer treuen Mutter
sprechen wir hiermit unsern tiefgefühlten
Dank aus.

Geschwister Reinhard.

645

Bekanntmachung.

Wie festgestellt wurde, sind die vor einiger Zeit neu an-
gelegten Wege im Stadtbezirk Kamen — zum größten Teil
wohl von den angrenzenden Grundstückseigentümern — durch
allerlei Unrat, Abfälle, ausgerodete Dornhecken pp. verunreinigt
bzw. in einen unbeschreiblichen Zustand verkehrt worden.

Die angrenzenden Grundstückseigentümer werden hiermit
auf Grund der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 17. De-
zember 1878 aufgefordert, bis zum 10. Juni d. J. den
Unrat bzw. die Dornhecken von den fraglichen Wegen zu be-
seitigen, andernfalls dieselben eine Strafe bis zu 30 Mark und
außerdem die Begräumung des Unrats pp. im Zwangswege
auf ihre Kosten zu gewärtigen haben.

Kamen, den 28. Mai 1915.

Die Polizeiverwaltung:
J. V. Martin.

649

Sonntag, den 30. Mai, nachmittags 1/2 4 Uhr:

53. Jahresfest

des Hellweger Erziehungshauses

in der evang. Kirche zu Holzwickede.

Festprediger: Herr Pastor Weinberg aus Düsseldorf u. a.
Es ladet herzlich ein

Strathmann, Pfr.

Schwimm-Verein Kamen.

Die Badeanstalt

ist wieder geöffnet.

Preise und Bedingungen auch für Dauerkarten,
einschließlich Schwimmunterricht, sind beim Unterzeichneten
zu erfahren.

Der Vorsitzende:

Rud. Köhling.

643

Aufruf

zur Sammlung eines Kapitals
zur Unterstützung erblindeter Krieger.

An alle diejenigen, die daheim geblieben sind und die
nicht ersehen können, was es bedeutet, im Granatfeuer zu
stehen; an alle diejenigen, die im glücklichen Besitz ihres Augen-
lichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuhelfen an der Sam-
lung eines Kapitals für ganz erblindete Krieger des
Landheeres und der Flotte.

Diesen Unglücklichen unter den Vermundeten, die mit
ihrem Leben das Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augen-
licht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dau-
ernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammenkom-
menden Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermöglichen,
wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß. Diese
tief Bedauernswerten werden das Erwachen des deutschen Früh-
lings niemals wieder schauen. Es soll verüht werden, ihnen
eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebens-
weg durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erleuchten.

In Österreich sind bereits erhebliche Summen, etwa
250.000 Kronen, für den gleichen Zweck gesammelt worden.

von Kessel, General-Oberst, von Loewenfeld, General der
Infanterie, Albert Prinz v. Schleswig-Holstein, Erb-
marschall Graf von Plattenberg-Gecken, Dr. von
Schwabach, Geh. Medizinalr., Prof. Dr. P. Siler,
Berlin, Alexander Graf von Gersdorff.

An letzteren sind sämtliche Zuschriften in dieser Angelegen-
heit zu richten, während freiwillige Beiträge an das Banthaus
S. Bleichröder, Berlin W., Behrenstraße 63, erbeten werden.

Geschäfts- Drucksachen

liefert in aller Art und
in feinsten Ausführung

Holtmann, Kamen

Banhofstr. 58 10

Warnen

hierdurch jeden, sein Gefäß
in unsere Gärten zu lassen, da
wir Gift gelegt haben.

Niellinger,

Petrie,

Bienholt,

Hammerstraße 129—30.

Fogfläus

mit Brut ver- Goldgeist W. Z.
nicht radikal 75/100
Farb- u. geruchlos. Reinigt die Kopf-
haut v. Schuppen u. Schindeln, befreit
den Haarwuchs, verb. Haarwuchsfall u.
Zuzug neuer Parasiten. Wichtig für
Schulkinde. Taus. v. Anerkenn. Beht
nur in Kartons à M. 1.— u. 0.50. Niemals
offen ausgegeben. In Apoth. u. Droge-
rien. Nachahmung, weise man zurück.

Heinrich Jacobi, Drogerie.

Fahrräder

neueste Modelle
in allen Preislagen,
Luftschläuche und Mäntel,
sowie
Ersatz- und Zubehörtelle
staunend billig. Nähmaschinen
neue u. wenig gebrauchte, ausserst
preiswert. Sämtliche Reparaturen
prompt und sachgemäß.
C. Schlüter, Dortmund
Hoher Wall 38, Körnerplatz
neb. der Martinschule. Fernr. 3368

Grasverkauf.

Montag, den 31. Mai,
morgens 9 Uhr, soll das sehr
gute Gras

in den Wiesen bei der Adener
Mühle in bekannter Weise ver-
kauft werden.

Anfang an der Mühle.

W. Albert.

Grasverkauf Kamen.

Mittwoch, den 2. Juni,
abends 6 Uhr, wird Frau
lein C. Boschulte hier den gu-
ten, ersten Graswuchs auf
ihrer am Kirchhof hierliegend
belegenen Bestung in den be-
kannten Abteilungen durch Unter-
zeichnung öffentlich meistbietend
gegen Kredit verkaufen.

Kamen.

Reinhard, Gerds, Aukt.

15 Proz. Rabatt
in Bar bei
jedem Einkauf.
Garantirt genau
gehende
Taschenuhren
von 3 Mk. an.
Regulaturen u. Frei-
schwinger sehr billig.

Armbänder, Ohrringe,
Kreuze, Kollern, Uhrketten
und Trauringe sehr billig.
Taschenlampen u. Batterien
Nur Östramlampen,
die heute nur echte
Auer-Lampentrommeln
3 Stück 10 Mk.
Nur beim Fachmann

Carl Lügge Nachf.

Zuh.: Uhren-Machler
Bestempeln bei Kauf und Repa-
raturen. Für jede reparierte Uhr
wird 1 Jahr Garantie geleistet
und der Preis stets vorher gelagt.

Persil

für
Leibwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Munkeln

abzugeben.

Nordstr. 33.

Copier-Bücher
Copier-Tinte
Copier-Löschblätter
Copier-Öelblätter
zu haben in der Buchhandl.
der Kamener „34“.

Eine Wohnung

zu vermieten.

Dernertweg 14.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag, den 30. Mai.

Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Koch.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Gieseling.

2 Uhr: Kindergottesdienst.

3 Uhr: Tauten.

Evangelisch-lutherische Gemeinde
Fernsprecher 267.

Sonntag, den 30. Mai.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Ewald.

11/2 Uhr: Kindergottesdienst.

12/4 Uhr: Tauten.

Druck u. Verlag v. C. Wieg in Herde
Verantwortlicher Redakteur:
J. V. Otto Böding.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal
wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 64 (2. Blatt)

Sonnabend, den 29. Mai 1915

43. Jahrgang.

Italiens und seines Königs Treulosigkeit.

König Viktor Emanuels Wortbruch.

Der König von Italien hatte seinem kriegs-
führenden Minister des Auswärtigen Sonnino
völlig freie Hand gelassen und damit im hohen
Maße zum Ausbruch des Krieges beigetragen.
Wohl er das Blutvergießen hätte verhindern
können. In einem vom Wiener Auswärtigen
Minister an den Kaiser Franz Joseph vom 2.
August v. J. auf die Mitteilung von der
Mobilisierung der österreichisch-ungarischen Ar-
mee infolge des russischen Eingreifens in den
balkanischen Konflikt heißt es wörtlich:
„Ich brauche nicht zu versichern, daß
Italien, welches alle nur möglichen An-
strengungen unternommen hat, um die Auf-
rechterhaltung des Friedens zu sichern, alles,
was in seiner Macht liegt, tun wird, um mög-
lichst bald an der Herstellung des Friedens
mitzuwirken, daß es gegenüber seinen
Verbündeten eine herzliche und
freundschaftliche Haltung bewahren
wird, entsprechend den Dreihunds-
verträgen, seinen aufrichtigen Gefühlen
und den großen Interessen, die es wahren
muß.“

Der erste aus dem Hause Savoyen, der sein Wort bricht.

Bis zu Sonninos Amtsantritt vertrat
König Viktor Emanuel die in seinem Briefe
an den Kaiser und König Franz Joseph nieder-
gelegte Auffassung auch in seinen Gesprächen.
Im Winter war der Fürstbischof von Wien
Dr. Wiffl in Rom und wurde auch vom Könige
empfangen. In der Audienz wurde auch vom
Könige gesprochen und von dem Verhalten
Italiens zu seinen beiden Bundesgenossen.
Dabei sagte der König, wie die „Münch. N. N.“
auf Grund authentischer Angaben mitteilen
können, zu dem Kardinal: „Man kann ganz
beruhigt sein; ich wäre der erste aus
dem Hause Savoyen, der sein Wort
bräche.“ Schärfer als mit diesem kurzen
Königswort kann man die Tat des Königs,
den beispiellosen Wort- und Treubruch Italiens,
gerne beurteilen. Er stürzt die ruhmvolle
Tradition eines alten Königsgeeschlechtes um.
Dabei ist das Haus Savoyen, wie die neueste
Forschung feststellt, sogar deutschen Ursprunges.
Sein Stammvater ist um das Jahr 1000 Berold
von Sachsen.

Italienische Arbeiter folgen ihrer Einkaufung nicht.

(TU) Von den Italienern, die im rheinisch-
westfälischen Industriegebiet in großer Zahl
als Erd- oder Gesteinsarbeiter, in Tiefbau-
Unternehmungen und in Kohlenzechen beschäf-
tigt sind, sollen in den verschiedenen Orten
Hunderte von Arbeitern der ihnen vom zu-
ständigen italienischen Konsulat unter Verlei-
hung von Pässen und Reisegeld zugestellten
militärischen Einkaufung keine Folge geleistet
haben. Die italienischen Arbeiter sollen er-
klärt haben, sie seien nicht gewillt, ihre ein-
trägliche Arbeit in Deutschland aufzugeben
und in den Krieg zu ziehen.

Eine Glanzleistung des italienischen Pöbels

helt die Erstürmung des dem ermordeten
österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand
gehörigen Schlosses Gattais in Benetien dar.
3000 italienische Bauern rissen das Eingangs-
tor nieder, drangen mit einer Muffbande durch
den Park bis zum prachtvollen Herrenhaus
vor, erstürmten die Türen, warfen die
Fenster ein und führten in den Räumlichkeiten
bei einem wüsten Gelage wilde
Freudentänze auf. Polizisten ließen sich,
wie bei den ähnlichen Minderungen der an-
deren Ententebrüder, erst sehen, als das Zer-
störungswerk beendet war.

Vom Seekrieg.

Unsere Unterseeboote.

Die durch die Torpedierung des großen eng-
lischen Linien Schiffes „Majestic“ eben erst
einen Erfolg sondergleichen errungen haben,
treiben nach wie vor auch in den englischen
Gewässern ihr tückisches Spiel. Bei Beach-
head und entlang der englischen Kanalküste

sind verschiedentlich welche aufgetaucht. Die
Tatsache, daß in der letzten Zeit weniger Schiffe
torpediert worden sind als früher, hat darin
seine Ursache, daß fast der gesamte
Schiffsverkehr von und nach Eng-
land seit der Torpedierung der „Ausonia“
eingestellt worden ist. Bei Brown Head ist
nach englischen Meldungen der amerika-
nische Dampfer „Nebraska“, der von
Liverpool nach Amerika unterwegs war, von
einem deutschen U-Boot torpediert worden;
die Besatzung konnte sich retten. Eine spätere
Reitermeldung besagt, die „Nebraska“ lehre
schwer beschädigt zurück. Ein bewaffneter
Trawler leistete Hilfe. Das Unterseeboot sei
deutlich bemerkt worden. Wie das „Berliner
Tageblatt“ erfährt, ist von dem Vorfall amtlich
noch nichts bekannt. — Der dänische Damp-
fer „Betty“ ist Mittwoch in der Nordsee
torpediert worden. Die Besatzung wurde nach
Schieds gebracht. — Der Dampfer „Nor-
wenna“ aus Schieds ist 160 Meilen südwest-
lich von St. Ans Head torpediert worden.
Von der Besatzung ist ein Mann getötet und
zwei sind verwundet worden. Die Besatzung
wurde von einem Fischdampfer in Milford-
haven gelandet.

Zur Versenkung des „Triumph“

schreibt Kapitän Persius im „Berl. Tagbl.“: „Die
Melbung, daß die Versenkung des „Triumph“
von dem Torpedoschiff eines deutschen Untersee-
bootes ausgeführt wurde, erfüllt uns mit berechtig-
tem Stolz. Sie stellt zugleich eine Tat von
weittragender Bedeutung fest, eine Tat, die ein
Echo auf der ganzen Welt hervorgerufen dürfte.
Eines unserer Unterseeboote brachte es fertig, un-
versehrt die viele Tausende Meilen
weite Reise von der Heimat bis nach
den Dardanellen zurückzulegen! Vor
einigen Monaten, es war am 30. Januar, ver-
sank das Unterseeboot „21“ einige englische Damp-
fer nahe Liverpool, also in der Ärmel-See. Ein
bestimmter Schreckensbefehl die Engländer, daß sich
deutsche Unterseeboote bereits bis dorthin vor-
wagten. Nun wird das Erkennen sich
ins Ungemessene steigern! Wohl war das
Gerücht schon seit einiger Zeit verbreitet, deutsche
Unterseeboote wären an der spanischen Küste und
im Mittelmeer gesichtet worden. Aber niemand
wollte der Nachricht recht Glauben schenken.
Verschiedene Falschmeldungen ergingen sich in der englischen
Presse in Vermutungen und Berechnungen. Meist
wurde gesagt, es sei für ein Unterseeboot nicht
möglich, ohne Stützpunkt bezu. Stützpunkt, von
dem aus der Heißstoff ergänzt werden könnte, so
weite Strecken zurückzulegen. Die kurze amtliche
Melbung aus Konstantinopel räumt nun mit allen
Zweifeln auf. In der Zukunft wird die Welt
dem Unternehmungsgestalt deutscher Unterseeboots-
besatzungen und der auf nie geahnter Höhe stehen-
den deutschen Schiffsbau- und Maschinenbautechnik
die höchste Anerkennung nicht versagen können, und
wird wissen, daß von ihnen auch das scheinbar
Unmögliche möglich gemacht wird.“

Der Luftschiffangriff auf Southend.

(TU) Aus London wird über den gestern
nacht erfolgten Luftangriff auf Southend ge-
meldet, daß das Bombardement um 11 Uhr
50 Min. begonnen habe. Man vermutet, daß
nur ein Zeppelin den Angriff ausgeführt habe.
Ein Haus sei in Brand geraten und zwei
Frauen, darunter eine, die beschußweise in
Southend weilte, seien getötet, eine Anzahl
Menschen, darunter Frauen und Kinder, ver-
wundet worden. Die britische Admiralität
meldet, daß der Schaden nur gering ist. Flieger
vertrieben den Zeppelin.

Allerlei Kriegsbilder.

Krieg mit Italien!

Italien hat Österreich-Ungarn den Krieg er-
klärt und ist damit in die Reihe der gegnerischen
Mächte eingetreten. Das Ende des großen Schif-
falskampfes mag dadurch hinausgeschoben, sein
Ausgang kann aber nicht zweifelhaft werden. Ein
Gang durch die Straßen unserer Städte oder über
Land kann jeden davon überzeugen, welche starke
Heere noch in der Heimat bereitstehen und wie
viele Tausende jugendlicher Mannesgestalten im
bürgerlichen Kleide ihrer Einberufung harren. Sie
alle haben mit ihren Brüdern im Felde den festen
Willen zum Siege. Dieser muß auch uns wie
bisher besetzen. Der neue Feind sei uns eine
erneute Mahnung, unsere Pflicht zu tun. Jeder
stelle auch ferner sein kleines „Ich“ zurück gegen

die große Sache des Vaterlandes. Weichen wir
einig bis auf den letzten Mann. Dann ist der
Sieg uns sicher und mit ihm der Segen eines ehren-
vollen Friedens.

Frhr. von Gahl,

General der Infanterie und stellv.

Kommandierender General des VII. Armeekorps.

Die italienisch-österreichischen Kriege.

Die „Neue Freie Presse“ erinnert daran,
daß der gegenwärtige Krieg der
jüngste ist, den die Donaumonarchie im
Laufe von 67 Jahren gegen Italien zu führen
genötigt ist. Das Blatt sagt: Wenn die Feld-
züge unter dem Feldmarschall Radetzky von
1848 und 1849, die durch einen längeren Waffen-
stillstand unterbrochen waren, als zwei be-
sondere Kriege gezählt werden, zieht die Mo-
narchie jetzt zum fünften Male gegen Italien
zu Felde. Wermal geschah es unter dem jetzigen
Kaiser: 1849 — der Waffenstillstand nach dem
Feldzuge von 1848 wurde am 9. August von
Radetzky bewilligt und am 12. März 1849, be-
läufig vier Monate nach der Thronbesteigung
des Kaisers Franz Joseph, vom sardinischen
König Karl Albert gekündigt — 1859, 1866
und 1915. Die Kriege mit Italien haben so-
mit in den erwähnten 67 Jahren unter zwei
Kaisern der Monarchie, Kaiser Ferdinand und
Kaiser Franz Joseph, stattgefunden, und unter
drei italienischen Königen, Karl Albert, Viktor
Emanuel II. und Viktor Emanuel III.

Frankreich will ein geschwächtes Italien.

In einem Leitartikel über die durch das Ein-
greifen Italiens geschaffene Lage schreibt der „Pa-
riser Anzeiger“ u. a.:

Auffällig ist, wie gering die Begeisterung über
die italienische Hilfe besonders in Frankreich ist.
wo General Bonin im „Eclair“ sich für diese
Vermischung beider Heere geradezu bedauert und
verlangt, daß jedes sein eigenes Opera-
tionsgebiet haben soll. Natürlich ist es
überaus schwer, richtig zu beurteilen, wie und
wo die italienischen Kräfte einzuwirken werden. Sicher
ist nur das eine, daß die Ententemächte die Ita-
liener gern in den Vordergrund rücken
möchten, nicht nur um die eigenen Kräfte zu schö-
nen, sondern auch, weil sie nicht das geringste
Interesse an einem besonders starken Ita-
lien haben, vielmehr ein geschwächtes wün-
schen müssen. Man wird also dafür sorgen, daß
die Italiener auch etwas von den Segnungen des
Krieges zu fühlen bekommen. Schon jetzt sind
die französischen Pressstimmen auf den Ton ge-
stimmt, daß Italien keinen Anspruch auf be-
sondere Dankbarkeit habe, weil es sich nur
von den eigenen Interessen leiten ließ.

Die Verwundetenfürsorge

des Papstes.

„Daily News“ berichtet aus Paris, daß der
Papst bei der schweizerischen Bundesregierung
die Anfrage gestellt habe, ob die Schweiz be-
reit wäre, verwundete Kriegsgefangene aller
kriegführenden Länder zu verpflegen. Die
schweizerische Regierung antwortete, daß es nicht
angängig sein dürfte, sämtliche Kriegsgefangene
aufzunehmen, aber daß sie wohl bereit wäre,
vorläufig einen Versuch mit 20.000 Verwundeten
und Kranken zu machen und zwar zur Hälfte
aus beiden kriegführenden Lagern, die dafür
auch die Kosten zu tragen haben. Frankreich
und Belgien haben schon der Bundesregierung
ihre Zustimmung zu diesem Vorhaben bekannt
gegeben. Von Deutschland und Österreich und
England erwartet man ebenfalls eine Zustimmung
in der Antwort. Aus Ausland dürfte der
Transport Verwundeter aber sehr schwer sein.

Auffsehen erregende Verhaftung jungtschechischer Führer.

(66) Nach einer Meldung der „B. Z.“ aus
Graz ist der Führer der Jung-
tschechen, Reichstagsabgeordneter Dr. Kra-
marzsch, der seine Sommerferien alljährlich
auf der Halbinsel Krin, wo er Besitzungen
hatte, verbrachte, Freitagabend in seiner Woh-
nung in Graz verhaftet worden. Das gleiche
Schicksal erfuhr der tschechische Landtags-
abgeordnete Dr. Scheiner, der Führer
des tschechischen Sozialverbandes. Hierzu meldet
die „Macedonische“, Kramarsch's Blatt, daß der
Abgeordnete Mafalka im Ministerium des
Außenwesens und eine Unterredung vom
Minister des Inneren, Freiherrn von Burian,
erhielt. Er hatte mit dem Freiherrn von
Burian eine nahezu einstündige Unterredung.
Abg. Mafalka ist der intimste Freund des
Abgeordneten Kramarsch.

Die englische Milchmisch-Regierung.

Es hat sich scheinbar ausgebreitet in Eng-
land. Man hat einige Sündenböcke kaltgestellt
und mit den Vertretern aller Parteien einen
Pakt geschlossen, so daß man vorläufig die un-
erwünschten Gemüter zur Ruhe gebracht hat.

Wie lange freilich diese scheinbare Ruhe dauern
wird, bleibt dahingestellt, ein wirklich einwand-
freies Zusammenarbeiten der verschiedenartigsten
Parteidörse ist undenkbar. Das neue Mini-
sterium übernimmt aus dem früheren rein
liberalen Kabinett außer dem Ministerpräsidenten
Asquith nur noch Grey (Außenwesens), Kitchener
(Krieg) und den Handelsminister, alle anderen
sind Hochburgen der Konserverativen, die jetzt mit
einem Schlage die Leitung der englischen Re-
gierungspolitik an sich gerissen haben. Lord
Churhill ist aus der Admiralität, der er so viel
schlimme Dienste geleistet hat, völlig verschwun-
den und taucht als bedeutungslose Dekorations-
person in einem englischen Herzogtum wieder
auf. Der großmäulige Held von Antwerpen
und Vater der Dardanellenoperationen hat also
einen so tiefen Fall getan wie kaum ein anderer
zuvor. Dafür ist der „Rebell“ Carson, der ehe-
malige Führer der bewaffneten Ulster-Ber-
schönerung, als Oberhaupt der englischen Justiz
in das neue Ministerium getreten. Der
Bankrott des bisherigen Ministeriums Asquith
ist also vollkommen und wiegt während der
Kriegszeit doppelt. Es wird nicht lange dauern,
und dann werden die einzigen Überlebenden
der alten Herrlichkeit, Grey und Asquith, auch
verschwinden. Dann sind die ehemaligen Kriegs-
heer alle abgefügt worden, ein sprechendes Zei-
chen für den Wind, der in England weht.

Noch zwei Jahre Krieg?

(W) „Daily Mail“ veröffentlicht einen Ar-
tikel des Amerikaners Alexander Powell, des
Korrespondenten der „New York World“, in dem
es heißt: Nach dem, was ich aus verlässlichen
Quellen über Deutschlands militärische
und wirtschaftliche Stillschüsse und
über die Stimmung des deutschen Volkes ergraben
habe, aus den Unterhaltungen mit amtierenden
Ministern, Diplomaten, Generalen und Stabsoffi-
zieren, bin ich zu der nicht übereilt gebildeten Über-
zeugung gelangt, daß der Krieg zweifel-
los zwei Jahre dauern wird, und daß
dann Deutschland vielleicht unterliegt
sein wird. Je eher das britische Volk seine
Selbsttäuschungen aufgibt, den Tatsachen ins
Gesicht sieht und zugibt, daß der deutsche Soldat
ein ebenso guter Kämpfer ist wie der britische,
und daß die deutschen Offiziere im ganzen weit be-
sser ausgebildet sind als die britischen, je eher es
einsieht, daß, wenn Deutschland geschlagen wer-
den soll, jeder Engländer zwischen 18 und 45
Jahren ins Feld rücken muß, desto früher wird
der Krieg beendet werden können.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 29. Mai. (Annapflichtliches.)

Die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Inva-
liden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten
für den Monat Juni 1915 findet in Kamen
am 5. Juni beim Wirt Ed. Goerz und zwar für Witwen
und Waisen um 3 Uhr, für Berginvaliden, Alters-
und Jugarentner um 4 Uhr statt; desgleichen,
in Bergkamen am 8. Juni beim Wirt Weber
für erstere um 3 Uhr, für letztere um 3 1/2 Uhr; in
Courl am 7. Juni beim Wirt Völschberger, für
erstere um 3 Uhr, letztere um 3 1/2 Uhr. In Unna
am 2. Juni, beim Wirt Moder, für Witwen und
Waisen um 3 Uhr, für Berginvaliden, Alters- und
Jugarentner 3 1/2 Uhr; desgleichen für Unna II
am 4. Juni, beim Wirt Moder, und zwar für erstere
um 3 Uhr, für letztere um 3 1/2 Uhr.

Kamen, 29. Mai. (Verschiedenes.) Nach
ständiger Rechtsprechung des Reichsgerichts ist
beim Verkauf eines Gastwirtschaftsgrundstücks
die Angabe des Bierumschlages als Zu-
sicherung einer Eigenschaft des ver-
kauften Grundstücks anzusehen. Der Verkäufer
haftet deshalb, wenn der angegebene Umsatz
in Wirklichkeit nicht vorhanden war. Hat
aber der Käufer den Umsatz beim Kauf-
abschluß oder doch bei der Uebergabe der
Wirtschaft gekannt und hat er sich seine
Rechte deswegen bei der Uebergabe nicht
vorbehalten, so kann er keine An-
sprüche gegen den Verkäufer erheben. (§§ 460,
464 B. G. B.) Deshalb ist die Vorlegung
der Bierbücher, aus denen sich der Käufer
über die Höhe des erzielten Umschlages in-
formieren kann, von erheblicher Bedeutung.

* Den Heldentod fürs Vaterland er-
litten der Wehrmann Johann Henze von hier
durch Kopfschuß und der Gardefüßler
Emil Klauer, Sohn der Witwe Klauer,
Kameradschaft hierseits.

* Das Eiserne Kreuz hat der Unter-
offizier bei der 1. Komp. der 2. gemischten
Brigade im Westen Willi Melzer von hier
erhalten, der bis zu seiner Einberufung bei
seinem Bruder, dem Badermeister Georg Melzer,
Kampstraße 17 hierseits, als Schiffsführer tätig
war. — Die gleiche Auszeichnung erhielt im Tren-

der Sanitäts-Heldweibel W. Heuser zu Berglarnen.

Die Ausgabe der städtischen Dauerware erfolgt von jetzt ab nur noch jeden Mittwoch von 5-6 Uhr an der Zeche und von 6-7 Uhr am Schlachthof. Allseitig wird die Vorfrage der Stadt, die derartige Waren zum Betrage von 110 000 Mk. auf Lager genommen hat, in der Bürgerschaft anerkannt. Den Verkauf haben die hiesigen Lebensmittelgeschäfte übernommen, denen Höchstpreise für die einzelnen Artikel vorgeschrieben sind. Auch der Kartoffelverkauf von den Kellereien des Amtsgerichts aus wird Dienstags und Freitags morgens von 8-12 Uhr fortgesetzt, wofür die Stadt die Preise pro Zentner auf 5,50 Mk. für Einheimische und 5,80 Mk. für Auswärtige herabgesetzt hat. Infolgedessen ist die Kartoffelabnahme, auch durch Auswärtige, recht lebhaft, sodass mit den ziemlich beträchtlichen Vorräten geräumt sein dürfte, bevor die neue Ernte eingebracht ist.

Das Fahnenweihefest bezieht am morgigen Sonntag unsere hiesige Jugendkompagnie, deren Einladung zur Teilnahme an ihrem Ehrentage eine ganze Reihe nachbarlicher Jugendwehren mit weit über 500 Mitgliedern folgen leisten werden. In den letzten Wochen haben unsere Jungmänner besonders fleißig geübt, und wer sie durch die Straßen der Stadt bei Paraden sehen, der musste seine helle Freude an der strammen militärischen Haltung haben. Der Paradeaufzug, der zu verschiedenen Malen unter Mitwirkung der Herzoglichen Kapelle auf dem Marktplatz geübt worden ist, zuletzt noch am vergangenen Donnerstag abend, hatte ganz vorzüglich und legte Zeugnis dafür ab, dass Führer und Jungmänner in innigem Kontakt stehen. Zudem wir noch auf die Festordnung für die Fahnenweihe im Anhangenteil dieses Blattes hinweisen, richten wir an die gesamte Bürgerschaft die Bitte, das Fest, zu dem so viele Auswärtige nach hier kommen werden, durch reichen Flaggen- und Schmuck beizubehalten.

Den Vermittlern der Armen, den im Kampfe fürs Vaterland erblindeten Kriegern, soll der Ertrag einer Feier zugute kommen, die der erste Bezirk des Hellweg-Märkischen Turngaues mit dem Dortmunder Dilettanten-Orchester und der Hörder Pfadfinder-Kapelle unter Mitwirkung des Herrn Fritz Schäfer aus Schwerte, am Sonntag, den 13. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Gelände des Freizeitspiegels bei Schwerte abzuhalten beabsichtigt. Daß gerade die Deutsche Turnerschaft so warm für die Krieger eintritt, die die edle Himmelsgabe des Augenlichtes für uns dahingegeben haben, ist erklärlich; fühlen doch aus den Reihen der Turner so viele zu den Bedauernswertesten. Ertrag für das, was diese Soldaten für uns geopfert haben, können wir leider nicht bieten; wohl aber ist es unsere heilige Aufgabe, ihnen ihr schreckliches Los, soweit es in unseren Kräften steht, zu erleichtern. Darum ist zu hoffen, daß die Listen, die zum Zeichen von Beiträgen in Umlauf gesetzt werden, recht hohe Beträge bringen. Dazu kommt, daß auch das Programm nach der turnerischen, musikalischen und rednerischen Seite dem Vaterlandsfreunde reiche Anregung bieten dürfte.

(Der Feldpostdienst.) Bei der Beförderung von Paketen an mobile Truppen handelt es sich um eine militärische Einrichtung. Die Beförderung der Postverwaltung beschränkt sich darauf, die Pakete anzunehmen und den in der Heimat befindlichen Militär-Paketdepots auszuhandeln. Die bei den heimischen Postanstalten aufgegebenen Pakete dürfen bis 10 kg schwer sein. Das Porto beträgt 5 Pfg. für das kg, mindestens jedoch 25 Pfg. Größere Güter im Gewicht über 10 kg bis 50 kg sind bei den Eisenbahngüter- und Güterabfertigungen aufzugeben; dabei sind die Frachtkosten (nebst 25 Pfg. Rollgeld) im Voraus zu entrichten. Mit der Weiterleitung der Pakete von den Militär-Paketdepots nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen hat die Post nichts zu tun, dies liegt vielmehr in den Händen der Heeresverwaltung. Hiernach ist es unnötig, für das Ausbleiben der an Heeresangehörige im Felde abgeordneten Pakete bis 10 kg stets die Postverwaltung verantwortlich zu machen. Diese hat nur die Beförderung von der Aufgabepostanstalt zum Militärpaketdepot zu vertreten, wobei Verluste oder große Verzögerungen nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Pakete in Feindesland, namentlich wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteil obliegende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar, wie das Publikum vielfach annimmt. Viele Beschwerden der Absender von Feldpaketen darüber, daß diese nicht angekommen seien, erweisen sich als nicht zureichend, weil sie zu früh erhoben waren. Außer den vorstehend erwähnten Feldpaketen an mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des Deutschen Reichs in Betracht. Diese sind — mit Ausnahme der Standorte in den elässischen Kreisen: Altkreis, Mülhausen, Gebweiler, Thann und Kolmar — jederzeit zugelassen und unterliegen den Vorschriften und Tagen des Friedensdienstes. Pakete mit Ausstattungs- und Bekleidungsgegenständen für Militärpersonen in festen Standorten in den elässischen Kreisen Altkreis, Mülhausen, Gebweiler, Thann und Kolmar können unter der Aufsicht der in Betracht kommenden Truppenteile und Militärbehörden abgehandelt werden.

§ 29. (Außerordentliche Schöffengerichtssitzung.) Den Vorsitz führte Herr Amtsgerichtsrat Kneer, während die öffentlichen Anklagebehörde durch Herrn Stadtschreiber Floer als Anwalt vertreten war. Zur Verhandlung kamen nur einige Verurteilungen gegen die Bäckerei-Verordnung.

Betreffend die Handhabung der Brotkarte. So war zunächst der Bäckereibezirk B. zu Namen angeklagt, am 15. April Brot ohne gültige Brotkarte abgegeben zu haben. Bei einer an diesem Tage durch einen hiesigen Hilfs- polizeibeamten vorgenommenen Revision fanden sich unter den Brotkarteinabnehmern bei dem Bäckereimeister B. hieselbst auch solche der nachfolgenden Woche, die frühestens erst zwei Tage später hätten angenommen werden dürfen. Der im Laden als Verkäufer tätige Lehrling war daher unter Anklage gestellt, befristet aber jede Schuld, da er die Karte nicht angenommen haben will. Da der Bäckereimeister an diesem Tage verreist gewesen ist und auf die Frage des Vorstehenden, ob er selbst oder seine Frau an einem früheren Tage bereits die ungültigen Scheine angenommen habe, von dem Recht der Zeugnisverweigerung Gebrauch machte, so mußte, weil die Sache nicht aufgeklärt werden konnte, die Preisprechung des angeklagten Lehrlings erfolgen. Dem Bäckereimeister aber wurde die Verwarnung mit auferlegter Geldstrafe, daß für Sorge zu tragen, daß sich derartige Verletzungen bestehender Bestimmungen nicht wiederholen, sonst könnte es ihm leicht passieren, daß seine Bäckerei durch landrätliche Verfügung geschlossen würde.

Weiter hatte sich die Ehefrau B. D. aus Berglarnen zu verantworten, der zur Last gelegt wird, das Brotbuch ihres Sohnes unbefugt benutzt zu haben. Besterer war zum Bauern in Arbeit gegangen, und damit aus dem Haushalt der Mutter ausgeschieden; trotzdem entnahm diese weiterhin Brot auf die Karte des Sohnes und entschuldigte dieses Vorgehen damit, daß sie bei ihren acht Kindern mit dem entfallenden Brot nicht auskommen sei, zumal zu der Zeit auch keine Kartoffeln unter 8 Mark für den Zentner zu haben gewesen seien. Da die Angeklagte gekündigt war, erkannte das Gericht auf die niedrigste Strafe von 5 Mark oder einen Tag Haft.

Des gleichen Vergehens war die Ehefrau J. S. aus Berglarnen gekündigt, die nach 14 Tagen nach der Einberufung ihres Mannes zum Heere dessen Brotbuch unbefugt benutzt und darauf Brot entnommen hatte. Auch diese Angeklagte kam mit der niedrigsten Strafe von 5 Mark oder einen Tag Haft davon.

Als der Bäckereimeister K. B. zu Heeren im April d. Js. sich auf seiner Geschäftsreise im Stadtbereichs-Kamens befand, wurde von einem hiesigen Hilfs- polizeibeamten eine Revision seiner Brotkarten vorgenommen. Hierbei stellte sich heraus, daß sich zwischen den Markenabrisse auch solche befanden, die einer früheren Periode angehörten und daher ungültig waren. Der Angeklagte weiß nicht, wie diese schon durch die Farbe kenntlichen abgelaufenen Brotkarten zwischen die gültigen geraten sind. Während auch in diesem Falle der Amtsanwalt die niedrigste Strafe von 5 Mark beantragte, erkannte das Gericht auf eine Geldstrafe von 10 Mark, an deren Stelle im Nichtbeitragsfalle eine Haftstrafe von 2 Tagen tritt.

Überbörge, 29. Mai. Den Heldentod erlitt der Lehrer Wilhelm Böhm am 15. Mai auf dem westlichen Kriegsschauplatz im Alter von 21 Jahren.

Beitrag, 29. Mai. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich hier. Die bei den Schwiagereltern zum Besuch weilende Lehrersfamilie Winterhoff verlor ihr 2 1/2-jähriges Töchterchen dadurch, daß es in eine Düngrube fiel und elend umkam, ehe Hilfe nahte.

3. Majen, 29. Mai. Die Dortmunder Strafkammer verurteilte unter Ausschluss der Öffentlichkeit den am 15. September 1884 geborenen Bergmann Johann Koster wegen Vergehens gegen §§ 174 und 176, Abs. 3 des Strafgesetzbuchs zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis.

Anna, 28. Mai. Eine folgenschwere Explosion von Feuerwerkskörpern ereignete sich Donnerstag vormittag in einem hiesigen größeren Lagers, Galanterie- und Spielwaren- geschäft. Während der Sachschaden verhältnismäßig nicht so bedeutend sein dürfte, sind leider zwei Angestellte des Geschäfts, Fräulein Jooß aus Anna und Fräulein Krista aus Holzwickede, welche sich gerade in unmittelbarer Nähe der Explosionsstelle befanden, sehr schwer verletzt worden. Nachdem beide Mädchen sofort an der Unfallstelle von einem schnell herbeigerufenen Arzt die ersten Verbände erhalten hatten, wurde Fräulein Krista von den Mannschaften der Sanitätskolonne ins Krankenhaus gebracht; ihr Zustand ist bedenklich. Fräulein Jooß konnte sich mit Unterstützung ihrer herbeigekommenen Angehörigen in die nicht weit entfernte elterliche Wohnung begeben.

Schwerte, 27. Mai. (Familienkatastrophe.) In einem Hause am Dortmunderweg hat sich Dienstag eine furchtbare Familienkatastrophe abgespielt. Bei einer dort wohnenden Familie weilte eine Frau Kommer aus Eilen zu Besuch; der Mann der in den mittleren Jahren stehenden Frau, die Mutter mehrerer Kinder ist, weil im Felde. Dienstag kam der Ehemann, der Heimatsurlaub hatte, gleichfalls nach hier. Zwischen den Eheleuten kam es nun aus irgend einem Grunde zu einer heftigen Auseinandersetzung, in deren Verlauf schließlich der Mann ein Messer zog und der Frau weitestgehend die Kehle in die Brust bohrte. Die schwerverletzte Frau brach bewußtlos zusammen und wurde von schnell herbeigekommenen Mitgliedern der Sanitätskolonne ins fah. Krankenhaus gebracht, wo sofort eine Operation vorgenommen werden mußte. Zurzeit ist der Zustand der Verletzten sehr ernst. Der Täter wurde festgenommen.

Dortmund, 28. Mai. Ein unerhörtes Verbrechen, so gemein, daß man es nicht für möglich halten sollte, wurde in der Mittwoch-Nacht auf einer Weide beim Bräderkrankenhaus verübt. Unbekannte Täter meckelten, wie die „D. Ztg.“ berichtet, buchstäblich drei Kühe und zwei Pferde nieder. Die Tiere waren schändlich zugerichtet. Einem Tier war die Zunge aus dem Halse getrennt und bei einem anderen hatte man das Gut abgehackt. Von den Verurteilten, die die ruchlose Tat begingen, fehlt vorderhand je Spur.

Mischade, 28. Mai. (Schreckliches Unglück.) In der Düsternis der Nacht eines Banplatzes ereignete sich ein schreckliches Unglück. Von einer zum Transport benutzten Lokomotive löste sich der mit Steinen beladene Hinterwagen, der die Straßenbahn einbrachte und drei

stehende Kinder unter sich begrub. Ein Knabe und ein Mädchen wurden auf der Stelle getötet; ein drittes Kind mußte schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

Gerthe, 28. Mai. (Zu Tode gepreßt.) Auf Schacht 10 der Zeche „Konstantin der Große“ geriet der 17-jährige Arbeiter Johann Gogemsky aus Wanne in die Kohlenaufzugsmaschine. Wahrscheinlich wurde er beim Schmierieren von zwei Zahnradern an den Kleidern erfaßt, in die Maschine gezogen und dort zu Tode gepreßt. Dadurch, daß die Maschine plötzlich stehen blieb, wurde man auf den Unglücksfall aufmerksam.

Ein treues deutsches Weib.

Düsseldorf, 27. Mai. Diese Zeit der schweren Prüfung für das deutsche Volk bringt viele herrliche und erhabende Beweise des Edelmutes und der Opferwilligkeit. Aus Düsseldorf zog gleich zu Anfang des Krieges, so schreibt die „Textilarbeiter-Zeitung“, ein Mitglied des christlichen Metallarbeiterverbandes mit unseren siegreichen Heeren nach Belgien und von da nach Frankreich. Ein braves und treues rheinisches Mädchen aus dem Arbeiterstande nannte er seine Braut. Als er auf des Königs Ruf hin fortging, gab sie ihm ihr Wort, sie sei sein für alle Zeit, was auch kommen möge. Er machte mehrere heisse Gefechte und siegreiche Schlachten mit. Auf Frankreichs Fluren erreichte ihn im September ein böses Geschick. Seine Braut bekam auf einer Karte, die in merkwürdiger und ungeschicklicher Schrift geschrieben war, die Mitteilung, er sei verwundet, schwer verwundet, aber sie solle sich nicht sorgen, er lebe noch und seine Verwundung sei auch nicht lebensgefährlich. Er sei an den Augen verletzt. Später kam ein Brief, in verbogener Schrift und in schlechten Reimen geschrieben. Eine fremde Hand hatte die seine geführt. Darauf stand in kurzen abgebrochenen Sätzen: Sie habe ihr Wort zurück, sie könne ihn nie heiraten. Er sei ein Kind auf beiden Augen, blind für immer. Sie möge mit einem andern glücklich werden; das sei sein heißes Gebet. Das unser braves Mädchen packte, kann nicht beschrieben werden. Aber die Liebe machte sie stark und zu dem größten Opfer fähig. Die Treue war für sie kein leerer Name. Am 15. April führte sie ihn zum Traualtar. Sie will ihm ihr Leben sein durchs Leben hindurch. Ihre Liebe soll ihm das verlorene Licht seiner Augen ersetzen, mit ihren hellen Augen will sie für ihn sehen, mit ihren gesunden Armen für ihn schaffen, mit ihrem blinden Mann das große Opfer, das ihnen das Vaterland auferlegte, gemeinsam tragen bis zum Tode. Möge der Himmel beiden viel Kraft geben, damit sie das Opfer nie als eine Last empfinden und es nie niederdrückt.

Mainz, 27. Mai. (Vom Vater ermordet.) Am Pfingstmontag begab sich laut „Frankf. Ztg.“ der 42 Jahre alte Bierbrauer Arnold Prihl nach der Zimung seines 12-jährigen Sohnes mit diesem in die Geschäftsräume der Mainzer Aktienbierbrauerei, wo den Angestellten altem Brauche gemäß an diesem Tage Freibier verabreicht wird. Hier ergriff Prihl ein Messer und erstach seinen Sohn. Die grauenhafte Tat kann nur in geistiger Umnachtung geschehen sein, denn Prihl, der seit 23 Jahren bei der Aktienbierbrauerei beschäftigt ist, wird als ein sonst äußerst solider, fleißiger und nütztener Mensch geschildert. Der Täter wurde in das Arresthaus eingeliefert.

Aus aller Welt.

Begnabigung des Drohbrieffschreibers Scott. Auf Wunsch des deutschen Botschafters in Washington, Grafen Bernstorff, hat Präsident Wilson nach amerikanischen Blättern den Expremier Edwin B. Scott, der im Januar in Tacoma im Staats Washington zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war, weil er dem Botschafter Drohbrieve geschickt hatte, begnadigt. Scott, der auch gedroht hatte, die deutsche Botschaft in die Luft zu sprengen, ist daraufhin sofort in Freiheit gesetzt worden.

Ein nobler Mann. In einem Hotel am Markte in Sibirsk i. Schl. fand das Stubenmädchen im Bette eines bereits abgereisten Nachgastes unter dem Kissen versteckt eine Brief-tasche mit 12 000 Mark Papiergeld, die sie dem Hotelbesitzer übergab. Der bald darauf wieder in den Besitz seines Geldes gelangte Reisende zeigte sich in der Tat als ein ehrlicher Mensch — eine Mark als Trinkgeld.

Waldbände in der Lüneburger Heide. An den Pfingstfeiertagen hat in der Heide bei Wintermoor ein großer Waldbrand gewütet, durch den der Baumbestand auf weite Flächen zerstört ist. Unvorsichtigkeit von Touristen soll schuld am Brand sein. 200 Landsturmlente, die ein Entzug aus Soltau brachte, griffen in die Löscharbeit ein. Auch in andern Teilen der Lüneburger Heide haben größere Brande stattgefunden, die infolge der Trockenheit religiöse Nahrung und durch den Wind schnelle Verbreitung fanden. Die Brände sind zurzeit noch nicht gelöscht.

Konzert, Theater etc.

(Aufenthalten aus Interessententzügen.) Namen, 29. Mai. (Zentral-Theater.) Man schreibt uns: Die Zeitung des Zentral-Theaters liegt heute in einer altbewährten Hand. Aus dem Theater ist eine Bildungs- und Aufwachungsstätte ersten Ranges geworden, welche jeder Wissbegierige unbedingt besuchen sollte. Tausende von Kinofreunden sind heute zu Kinofreunden geworden. Ein besserer Anschauungsunterricht als das Kino ist kaum denkbar.

Neueste Nachrichten

Englischer Hilfskreuzer in die Luft geflogen.

W London, 28. Mai. (Neuer-Meldung.) Der Hilfskreuzer „Prinzeß Irene“, 6000 Tonnen, flog infolge eines unglücklichen Zufalls bei Sherness in die Luft. Nur ein Mann wurde gerettet.

Ein russischer Flieger über Johannsburg.

TU Königsberg, 28. Mai. Ein russischer Flieger warf eine Bombe gegen den Bahnhof Johannsburg ab. Das Geschoss ging ins Feld, ohne Schaden anzurichten.

Die deutschen und österreichischen Dampfer in den italienischen Häfen.

TU Amsterdam, 28. Mai. Der „Times“ zufolge befanden sich in italienischen Häfen bei Ausbruch des Krieges 36 deutsche Schiffe mit zusammen 142 776 und 21 österreichische, ungarische mit 73 895 Tonnen. Hauptsächlich am Weltmarkt teilnehmen. Unter den Schiffen befinden sich die beiden großen Postdampfer „Moltke“ von 12 000 Tonnen und „König Albert“ von 10 500 Tonnen, die im Hafen von Genua liegen. Die „Bayer“ von 8000 Tonnen befindet sich in Neapel. Was mit den Schiffen geschehen wird, ob sie gelapert oder bis Ende des Krieges aufgehoben werden, tut, meint die „Times“, nichts zur Sache.

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Krieg Gefallenen. Telefon: Amt Moabit, Nr. 9106. Berlin NW. 40, Alsenstraße 11.

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es zwar, hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Vortreibung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze unser Aller ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen, gebt! Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen. Die Geschäftsräume befinden sich Berlin NW. 40, Alsenstraße 11.

Das Ehrenpräsidium:

Dr. von Bethmann Hollweg, Reichskanzler. Dr. Delbrück, Staatsminister. Staatssekretär des Innern, Vizepräsident des Staatsministeriums.

Zahlstellen: Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank-Haupt-, Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen, die Königlich Preussische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Diskontobank, Delbrück, Schläder & Co., Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Georg Bromberg & Co., von der Heydt & Co., Jacquet & Securius, F. W. Krause & Co., Kue- und Neumann, Rittergutsbank, Darlehenskasse, Mendelssohn & Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, Gebrüder Schläder, sowie die sämtlichen Depositenkassen vorstehender Banken.

Am Montag, den 31. Mai

beinhaltet unsere „Billige Woche.“ Wir empfehlen daher das der heutigen Zeitung beiliegende 4seitige Extra-Blatt genau durchzusehen, damit Sie über die Vorteile, die wir bieten, orientiert sind.

Bekanntes Fahrvergnügen bei Einkäufen von 20 Mark an.

Basse & Uerpmann, Iserlohn.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, reizendes jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte Steckenpferd-Seife

(Die beste Allzweckseife), von Bergmann & Co. Radom, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. 22 22 Tube 50 Pfg.

...chten
...kreuzer
...logen.
...S. Mai
...der Hils
..., 6000
...eines un
...hernein in
...an wurde
...r über
...in- ruffen
...Babnhof
...us Feld, eine
...reichlichen
...en Säfen.
...Der „Times“
...ischen Säfen
...deutsche Schiffe
...österreichische
...Schiffe fönnten
...Unter den
...großen Säf-
...Tonnens und
...innen, die im
...del. Was mit
...sie gelapert
...haben werden,
...zur Sache.
...im Kriege
...06.
...nstraße 11.
...Deutschland
...iger Männer
...dar. Viele
...ren. Untere
...ebenen des
...Reiches ist
...helfen, aber
...durch freie
...der Gesamt-
...helden darge-
...des Deutschen
...ster ihr De
...trauen, geb!
...willkommen!
...iere und
...nen. Die
...Berlin
...11.
...um:
...og, Reichs-
...atsminister,
...präsident des
...Reichspost-
...en und Post-
...upt., Reichs-
...die Könige
...nt für Han-
...gesellschaft,
...Diskontobank,
...Bank, Dis-
...Georg From-
...o., „Jacquet-
...o., Kur- und
...stasse, Men-
...reditbank, Re-
...röder Schid-
...entaffen vor
...Mai
...Wir emp-
...itung bei
...enau durch-
...ile, die wir
...bei
...Isertlohn.
...eit
...roigend
...die echte
...rgmann & Co.
...der Cram-
...rde Haut und
...Tab 50 Pf.

1915

Mr. 64

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Rätsel und Spiel.

Rebne: Scheibe.

General Arkmanow,
der russische Kommandant von Przemyel
WIB 1723

Witz und Humor.

Verhütungsmittel. Das Kaiserliche Kom-
missionariat hat eine Verfügung erlassen,
nach der alle Verhütungsmittel, die in
Deutschland hergestellt werden, mit einem
besonderen Stempel versehen sein müssen.
Der Kaiserliche Kommissionariat hat
auch eine Verfügung erlassen, nach der
alle Verhütungsmittel, die aus dem Aus-
land importiert werden, mit einem be-
sonderen Stempel versehen sein müssen.
Der Kaiserliche Kommissionariat hat
auch eine Verfügung erlassen, nach der
alle Verhütungsmittel, die in Deutschland
eingeführt werden, mit einem besonderen
Stempel versehen sein müssen.

Gertruds Sieg.

Roman von H. von der Dacke

16. Fortsetzung

Gertrud

Die Herrschaften Ueberreste des Freiherren
von Schleifungen hatten in der Gruft der
Goldener Dorfsche ihre letzte Ruhestätte ge-
funden, und bei der Beisetzung der Leiche
hatte sich all der brennende Eifer entzündet,
den der Herrscher im Leben getrieben, auf
den er so großen Wert gelegt hatte und der
ihm seinen Namen nach zum Ruhm und
dem Gloriant seiner Familie geworden, und
es war ihm die größte Witterung des Lebens,
heimatlos zu sein, er hat sich gebissen.
Lagen die Verhältnisse für die Baronin und
keine Gertrud vollständig vor.
Thomas von Wengern hatte an die Witwe
geschrieben, daß er für das erste Jahr davon
absche, Wolde zu übernehmen und es ganz
ihrem Wunsch und Ermessen anheimstellte, wie
lange Zeit sie noch dort zu bleiben gedente,
ehe sie sich für einen anderen Aufenthalt ent-
schiede.
Wir wollen fort, so bald als möglich,
nicht wahr, Mama? rief Gertrud, als die
Baronin den Brief vorgelesen und ihn neben
sich auf den Tisch gelegt hatte und fragend
sich ratlos von ihrer Eitelkeit schaute. Die drei
Schwiegermütter in dem Wohnzimmer der Haus-
frau. Es war Abend, die Lampe brannte auf
dem runden Tisch, und die Kinder waren zu
Bett gegangen. Wodan lag neben Gertrud.
Zeit dem Tode seines Herrn betrachte er sie
als seine Geliebte und war ihr treuer Be-
gleiter.
Fort — so bald als möglich? Nein, das wer-
det ihr nicht wollen, sagte die Großmutter streng,
es wäre unbillig, unanständig und dumm, ein
so fremdartiges Entgegenkommen abzugeben.
Wohin? Was halt du für Gründe? wandte sie
sich direkt an ihre Enkelin.
Ich möchte dem Herrn nicht verweigern sein,
der — der jetzige Besitzer von Wolde und in
meinen Augen ein unwillkommener Eindringling
ist.
Du bist oft unglaublich kindisch, Gertrud.
Er ist doch ein sehr willkommener Gast des hohen
Kaisers, bemerkte die Baronin Leonie trocken.
Wut in die Wangen. Dem jungen Mädchen fiel das
Wort in die Ohren. „Gefühllos!“
„Gefühllos!“ meinte sie, „daran ist nun einmal
nichts zu ändern, und da Wengern nicht über-
lassen auf! Wo sind die Kinder?“

Kreuzrätsel.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8.

3. 4. 5. 6. 7. 8.

Wort-Einfach-Rätsel.

A. B. C. D. E. F. G. H. I. J. K. L. M. N. O. P. Q. R. S. T. U. V. W. X. Y. Z.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8.

9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Der Kriegspatenjunge.

Er stand in Frankfurt auf der Wacht,
Da hat ein Böglein gelungen.
Die Kameraden die haben gelacht:
„Das Biergeheute hat ihm der Schwach ge-
bracht,
Das Biergeheute, einen Jungen!“
Er schwenkte den grauen Helm und sagte:
„Is ist wieder mal gut geraten.
Bald hab' ich zusammen die Kompanie.
Ein Hurra auf meine Ahnenmarie
Und des Kaisers jüngsten Soldaten!“
Das Hurra haben die Freude gehört.
D dieses Hünstengeknatter!
Doch der neugeborene Junge ist's wert.
Wie sah ich Gefandres auf Gottes Erd',
Und ich, ich bin kein Gebalter!
Abolf Gb.

Aufösungen.

aus der vorigen Freitagsummer.

Rebne.

Sononym.

Reimerängungsrätsel.

Ordnungs-Aufgabe.

Der neue Winkler.

Gertruds Sieg.

Roman von H. von der Dacke

17. Fortsetzung

Gertrud

Die Herrschaften Ueberreste des Freiherren
von Schleifungen hatten in der Gruft der
Goldener Dorfsche ihre letzte Ruhestätte ge-
funden, und bei der Beisetzung der Leiche
hatte sich all der brennende Eifer entzündet,
den der Herrscher im Leben getrieben, auf
den er so großen Wert gelegt hatte und der
ihm seinen Namen nach zum Ruhm und
dem Gloriant seiner Familie geworden, und
es war ihm die größte Witterung des Lebens,
heimatlos zu sein, er hat sich gebissen.
Lagen die Verhältnisse für die Baronin und
keine Gertrud vollständig vor.
Thomas von Wengern hatte an die Witwe
geschrieben, daß er für das erste Jahr davon
absche, Wolde zu übernehmen und es ganz
ihrem Wunsch und Ermessen anheimstellte, wie
lange Zeit sie noch dort zu bleiben gedente,
ehe sie sich für einen anderen Aufenthalt ent-
schiede.
Wir wollen fort, so bald als möglich,
nicht wahr, Mama? rief Gertrud, als die
Baronin den Brief vorgelesen und ihn neben
sich auf den Tisch gelegt hatte und fragend
sich ratlos von ihrer Eitelkeit schaute. Die drei
Schwiegermütter in dem Wohnzimmer der Haus-
frau. Es war Abend, die Lampe brannte auf
dem runden Tisch, und die Kinder waren zu
Bett gegangen. Wodan lag neben Gertrud.
Zeit dem Tode seines Herrn betrachte er sie
als seine Geliebte und war ihr treuer Be-
gleiter.
Fort — so bald als möglich? Nein, das wer-
det ihr nicht wollen, sagte die Großmutter streng,
es wäre unbillig, unanständig und dumm, ein
so fremdartiges Entgegenkommen abzugeben.
Wohin? Was halt du für Gründe? wandte sie
sich direkt an ihre Enkelin.
Ich möchte dem Herrn nicht verweigern sein,
der — der jetzige Besitzer von Wolde und in
meinen Augen ein unwillkommener Eindringling
ist.
Du bist oft unglaublich kindisch, Gertrud.
Er ist doch ein sehr willkommener Gast des hohen
Kaisers, bemerkte die Baronin Leonie trocken.
Wut in die Wangen. Dem jungen Mädchen fiel das
Wort in die Ohren. „Gefühllos!“
„Gefühllos!“ meinte sie, „daran ist nun einmal
nichts zu ändern, und da Wengern nicht über-
lassen auf! Wo sind die Kinder?“

Reimerängungs-Rätsel.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Der neue Winkler.

Er stand in Frankfurt auf der Wacht,
Da hat ein Böglein gelungen.
Die Kameraden die haben gelacht:
„Das Biergeheute hat ihm der Schwach ge-
bracht,
Das Biergeheute, einen Jungen!“
Er schwenkte den grauen Helm und sagte:
„Is ist wieder mal gut geraten.
Bald hab' ich zusammen die Kompanie.
Ein Hurra auf meine Ahnenmarie
Und des Kaisers jüngsten Soldaten!“
Das Hurra haben die Freude gehört.
D dieses Hünstengeknatter!
Doch der neugeborene Junge ist's wert.
Wie sah ich Gefandres auf Gottes Erd',
Und ich, ich bin kein Gebalter!
Abolf Gb.

Witz und Humor.

Verhütungsmittel. Das Kaiserliche Kom-
missionariat hat eine Verfügung erlassen,
nach der alle Verhütungsmittel, die in
Deutschland hergestellt werden, mit einem
besonderen Stempel versehen sein müssen.
Der Kaiserliche Kommissionariat hat
auch eine Verfügung erlassen, nach der
alle Verhütungsmittel, die aus dem Aus-
land importiert werden, mit einem be-
sonderen Stempel versehen sein müssen.
Der Kaiserliche Kommissionariat hat
auch eine Verfügung erlassen, nach der
alle Verhütungsmittel, die in Deutschland
eingeführt werden, mit einem besonderen
Stempel versehen sein müssen.

nigen Quaterbushinnen in Galizien.



Er hatte den Schoß in die Hand geklopft — sein Stuhl war milde und süßer, der Brustband fester Hage hart.
„Stille hier während sie mich willkommen heißen, nur sie nicht,“ bogte er, „und doch ist sie zu betasteten, und ihre Gürtel wird noch viel trostloser sein als die Ödenwacht. Sie steht allein, so gut wie allein neben diesen jungen, thörichten Eichenmutter und der herglichen Grobmutter. Ich kann ihr alles zu Füßen legen, was eine Frau nur wünschigen und begierigen mag — einen angenehmen, abliegenden Namen, wenn auch keinen Urkel, eine Stellung in der Gesellschaft, ein Vernehmen, das für eine gelobte Strömung ein sehr großes wäre, und zuletzt, wenn es ihr beliebt, auch am wenigsten gilt, ebenso wie der Großmutter, ein Herz, das sie gerechtes und über alles steht. So,“ rief er aufspringend mit der Stimme in höchster Erregung emporredend, „ja, ich werde sie grenzenlos, leidenschaftlich, will alles in der Welt. Mein Gott, wie lange wird ich denn noch warten? Was Gehörtheit? Ist es vor dem ersten Abend der stürzenden, das ein „Mein“ sein und mich auf immer von ihr trennen blühen? Doch in der letzten Hoffnung, daß sich ihr Herz mit noch jüngeren wird? Doch, wenn sie „Ja“ sagt, es nicht nur geschieht, weil ich eben ich bin?“ Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn und blickte das kleine, dunkle Haar.
„So nieberig ist sie nicht und so räuselig auch nicht. Wenn sie „Nein“ sagt, dann wird sie wenigstens das Gefühl für mich haben, wie man „Symphonie“ nennt. Es ist ja etwas, ebenfalls wenig! —
Mein Gott, wie ist das nur überquand gekommen und kommt? Und wie ist sie enttarnen, diese große Glücke?“ fragte er sich immer wieder. „Wer das zu sagen wißt?“
Er riß das Fenster auf, drängte sich hinaus und ließ die Frühlingssonne um sein Haupt töben und seine Ähren fließen.
(Fortsetzung folgt.)

Sorging vor Gesicht. „Sich dich Meutlichkeit gibst, Alara?“ — „Was soll ich nicht mehr.“
Er hat eine persönliche Aardoffine.“
Seitensdagent (als es bei einem Zittergeburat hat): „Silio, da bin ich jetzt mit ihm verbunden des Gedens fertig! Doch, haben Sie noch etwas?“ — „Ja, die Frauen haben hat mit nach dem Köpfen der Gafsch-

Die Berichte
W Gro
We f
Die
wir sie bei
eine Anzahl
mit starken
längs der
wurden aber
Verlusten
abgeschla
wir die s
teiles vo
der dortigen
ges Blutver
vom Feinde
findliche n
Souhez u
zöhliger An
keime erstid
gende, von
obert erwäh
dauernd von
bille wies
Handgranat
ab. — Im
Pont a Mo
den 27. Ma
griff vo
Feuer hielt
nächtliche fe
tig abgewie
legten die
und Dünk
Dmer mit
feindlichen
mehrere Tr
De st
An der
sen südöstl
Kielm h o
lauf der M
wurde der
den Fuß
gung wurde
Süd öst
Unsere
front von
Auf der Gr
bazono La
und Jarosl
vereinzelte
unter sch
geworfen
rie-Regi
und südlich
Angriffe ni
W Gro
Mittlung
We f
Nach d
griffen die
lanals
D'Goudt-Im
griff ist au
Verlusten
Anzahl Zu
mentern un
schen Pa
standen nur
Straße bet
Tufend sch
in einem
äßliche
lerer F
den dort zu
und Kinder